

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.

Das Khalifat und die Reformen.

Budapest, 11. August.

Mit froher Hoffnung für den Orient haben wir die türkischen Heerführer auf ihren Siegeszügen nach Anjazar und Bajezar begleitet, haben uns der strategischen Nützlichkeit erfreut, mit der die Pforte, den Säbel in der Hand, ihre Christenberechtigung auf europäischem Boden erwiesen hat. In der verzweifeltsten Lage, in der das Osmanenreich sein *raison d'être* auf die Spitze des Schwertes gestellt sah, hat es seine militärische Tüchtigkeit dargestellt und die Siege von Anjazar und Bajezar führen vor Europa eine beredtere Sprache, als es zehntausend wohlwollende Noten Disraeli's vermöchten. Allein wie mächtig auch der militärische Erfolg in die Waagschale fällt, und wie sehr er den Glauben an die Christenberechtigung der Türkei darthut, so genügt er noch lange nicht, um auch ihre Christenberechtigung zu begründen. Die Christenberechtigung liegt in der einfachen Thatsache des Seins und in der erwiesenen Kraft, sich äußerer Feinde zu erwehren; die Christenberechtigung beruht auf anderen Faktoren, vor Allem auf der politischen Umgestaltung des Osmanenreiches in einer den Prinzipien europäischer Staaten entsprechenden Organisation. Gerade in demselben Momente jedoch, in dem die Pforte militärisch ihren Rang in Europa wieder erobert, ist sie in Gefahr, politisch noch tiefer zu sinken, als je vorher. Midhat Pascha's Bestrebungen, dem verfallenen Reiche einen neuen Geist einzubringen, drohen zu scheitern, seine Bemühungen um eine Konstitution, um einen Nationalrath scheinen verloren. Die Vernunft wird bei Seite geschoben, der Fanatismus triumphiert.

Mit tiefem Bedauern sehen wir eine Wandlung kommen, die dem Status quo im Oriente gefährlicher als selbst die Empörung des serbischen Pasallen werden kann. Wahrscheinlich, die Lage in Konstantinopel ist noch nicht so hoffnungslos, um zu gefährlichen Abenteuern zu reizen und zum Bruche feierlich gegebener Versprechungen zu verleiten. Der Thron im Wanen; das Volk in mürrischem Widerwillen; die Geldnoth so hoch, daß eben erst ein Theil des Moscheen-Eigenthums für ein Spottgeld von einigen hunderttausend Pfund bei persischen Bankiers verpfändet werden mußte — ist das der Moment, Europa herauszufordern und selbst die eigenen Freunde zaghaft und kleinlaut zu machen?! Und doch will es der Großvezier so, da er mit einem Male die Konstitution und die Reformen über

Bord wirft und den Koran wie bisher als das alleinige Gesetzbuch im türkischen Reiche proklamirt.

Wir haben nie sonderlich für eine türkische Verfassung geschwärmt und was unter diesem Namen in der letzten Zeit mitunter in die Oeffentlichkeit gekommen, hat uns oft nur ein Lächeln des Mitleids gekostet. Wir haben es nie recht ernst genommen, wenn wir alle kostbaren Freiheiten, die das civilisirte Europa nach vielhundertjährigen geistigen und physischen Kämpfen sich erobert, spiegelglatt ohne die Spur einer vorangegangenen Bewegung auf dem Entwurfe einer neuen türkischen Charta verzeichnet fanden. Das wäre thöricht, leerer Formalismus, wenn in der Türkei heute Ministerverantwortlichkeit, Parlamentarismus und Pressefreiheit nach englischem Muster eingeführt werden sollten. Es bliebe ja doch beim bloßen Worte, ohne alle weiteren Folgen. Darum handelt es sich in Wahrheit auch ganz und gar nicht. Es kommt vor Allem darauf an, die verrotteten Zustände von heute zu überwinden, den türkischen Despotismus, wie sich Servinus ausdrückt, auf das Niveau des abendländischen Absolutismus zu bringen, der in einer bürgerlichen Menschenfreundlichkeit Staat und Volk wie Haus und Familie zu besorgen sucht. Alles, was der Staat unter anderen Völkern zu gewährleisten bestimmt ist, Sicherheit der Person und des Eigenthums, Freiheit, Ehre, Bildung, das ist hier in anderer Weise den türkischen, in anderer den christlichen Unterthanen verkleinert oder versorgt. Jede Gleichwägung von Pflichten und Rechten, auf der alles geregelte Staatswesen beruht, ist verschwunden, wo der Begriff der Rechte dem Range nach Willkür und Bedrückung geopfert ward. Da ist keine überschaubare Staatspflege, keine Vorsorge gegen Elementargefahren, keine Abhilfe gegen Wasserfluthen, gegen Pest und Seuchen. Der Begriff der Entwicklung und Fortbildung ist in dem orientalischen Beharrungsprinzip erloschen, das alle Fähigkeit menschlicher Vervollkommnung wie verleugnet. Ein Glück, daß die meisten Stämme der Rajah selbst an Civilisation bisher keinen Ueberfluß hatten. Allein diese Stämme traten allgemach, vorerst durch das Bindemittel der Religion, in größere Gemeinschaften und erfahren von Nutzen, welche Rechte ihnen angeboren. Sie werden sich ihrer Kraft und ihres Anspruches bewußt, und soll die erstere nicht gereizt, so muß der letztere befriedigt werden. Bei einer durchwegs islamitischen Bevölkerung wäre die theokratische Regierungsform vielleicht noch etliche Jahrzehnte möglich; unter den gegenwärtigen Verhält-

nissen, da die Christen auf dem Balkan das Bewußtsein ihres Rechtes erlangt haben, da sie das Beispiel ihrer serbischen, montenegrinischen und rumänischen Stammesverwandten vor sich sehen, da sie mächtige Freunde zu ihrem Schutze bereit wissen, kann das Reich ohne eine Organisation auf bürgerlicher Grundlage, ohne Reform der Justiz und Verwaltung auf der Höhe europäischer Begriffe sich unmöglich länger fortschleppen.

Die Lehren des Islams und das Khalifat stellen sich abermals zwischen die Türkei und ihre Zukunft. Wir bewundern den Eifer Midhat Pascha's, der in der Begeisterung für seine Idee selbst zur Feder griff und die Unschädlichkeit der Reformen auch vom Standpunkte des Islams und des Khalifats darzulegen suchte; wir ehren diesen Feuereifer, aber nach der Lage der Dinge können wir ihm den Erfolg nicht zusprechen. „Europa hat die Augen auf uns gerichtet! — so schreibt Midhat Pascha in einem Artikel des „Istiebal“ (Eintracht) — mögen die Muselmanen zeigen, daß sie die Lebenskraft nicht eingebüßt haben; daß wir uns vom Verderben retten. Der Nationalrath wird sich nicht in religiöse Angelegenheiten mengen, er wird sich bloß um bürgerliche Angelegenheiten kümmern. Die Könige sind auch Menschen Sie können alle Tugenden, alle Fähigkeiten nicht besitzen. Auf alle Fälle sind es einfache Menschen, die Leidenschaften und Versuchungen unterworfen sind. Das haben die Khalifen vorausgesehen und darum haben sie den Nationalrath festgestellt. Die Religion widersetzt sich der Konstitution nicht, Weisheit und Wissenschaft fordern dieselbe!“ Und gleichwohl wird der Nationalrath verworfen, ja noch mehr, das bloße Reden über Reformen wird verpönt. So wird denn doch der Vormund Europa daran müssen und der Pforte zu zeigen haben, was sie ihren christlichen Unterthanen schuldig ist. Der Moment war gegeben, in welchem die Türkei dorthin konnte, daß sie selbstständig zu handeln wisse, daß sie der Vormundschaft entbehren könne; sie hat ihn ungenützt vorüberziehen lassen. Sie wird nun gezwungen werden zu thun, was, freiwillig gethan, ihr zum höchsten Preise gereicht hätte, durch den Zwang aber ihr zur Demüthigung und Erniedrigung wird. Schon fordert das Schicksal Bulgariens die englische Intervention heraus und die endgiltige Organisation Bosniens und der Herzegowina wird, selbst nach totaler Unterwerfung der Serben, die Forderungen der Andrássy'schen Note von Neuem auf das Programm stellen. Mehmed Ruschdi mag

Lenau, der Ungar.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 11. August.

Wem gehört der Mann an? Der Mutter, die ihn unter ihrem Herzen getragen hat, die ihn unter Lust und Leid großgezogen, die das erste unartikulirte Vallen des Kindes unglücklich glücklich, die der erste Schmerz desselben unglücklich traurig gemacht; der Mutter, die seine Wiege bewacht, seinen Schlaf gehütet und seine ersten Schritte geleitet, oder dem Weibe, dem er sich selbst zu eigen gegeben für sein ganzes Leben?

So oft das Gedanken eines Mannes in uns aufsteigt, dessen Grabgesang in anderen Lauten als sein Wiegenlied erklang; so oft eine hervorragende Individualität uns erschleicht, die ihr eigenliches Gepräge in fremdem, der Heimath fernem Lande gefunden: ebenso oft tritt auch diese Frage an uns heran. Und wenn wir dieselbe heute aufwerfen, so schwebt uns das Andenken an einen Mann vor Augen, den wir unser nennen können, weil e i n e Heimath ihn und uns geboren, auf den aber auch andere Länder und andere Völker ein geheiligtes Anrecht haben; das Andenken an einen Dichter, den die deutsche Muse triumphirend als ihren theueren Sohn reklamiert, während wir uns nur rühmen können, an der Wiege des Sängers gestanden zu sein, seine junge Seele gebildet, seinen aufstrebenden Geist auf die Bahn des Guten und Rechten geleitet zu haben.

Das von deutschem Lorbeer und von den düsteren Nittigen der kosmopolitischen Melancholie beschattete Dichtergesicht Nikolaus Lenau's steht heute im tagelangen Vordergrund unserer Erinnerung.

Sonntag, den 13. August, wird sich in einem deutschsprachigen Flecken des ungarischen Tieflandes eine kleine, pietätvolle Gemeinde versammeln, um mit einem Gedenkstein die Stirnwand eines Hauses zu zieren, in welchem Nikolaus Lenau vor 74 Jahren geboren ward, in welchem er die ersten glücklichen fünf Jahre seines kurzbelebten und einem tief tragischen Ende zuweilenden Lebens zugebracht. Es ist eine kleine, stille Feier, die sie dort unten im Banat begehen werden, eine Feier von fast ausschließlich lokalem Charakter, dem sich das nationale Element mit ängstlicher Scheu fernhält; ein Familienfest, im engsten Kreise gefeiert und keinen Anspruch erhebend auf die Theilnahme der großen Oeffentlichkeit.

Wahrlich, die guten Csátáber thun recht daran, den Tag zu feiern, an dem ihnen ein Dichter zu einer Publizität verhalf, die sie sonst nie und nimmer erreicht hätten, und sie thun gut daran, den Golgathaweg des Ruhmes, den Nikolaus Lenau gewandelt, mit Marksteinen zu besetzen. Denn ist schon die Stelle, die ein edler Mensch betrat, geweiht für alle Zeiten, so ist es in womöglich noch erhöhtem Maße jene, die ihn werden sah und die treu den Keim hegte, aus dem sich späterhin die sonnenwärts trohende Eiche entwickeln sollte. Aber soll es denn nur das keine Csátáber sein, das sich Nikolaus Lenau's rühmen darf? Reckten sich die Wurzeln dieser urplastischen Dichterkraft nicht über die enge Gemarkung des Heimathsortes hinaus, ergreift es keine Saite in den treuen Herzen des Vaterlandes, wenn der Name Nikolaus Lenau's in demselben erkönt; waren die Banbe, die den deutschen Dichter an sein „schönes Ungarland“ knüpften, in dem Momente entzwei geschnitten, in dem sein Sang in Lauten erkönt, die in der Pukta echolos ver-

klungen? Floß nicht auch durch das Herz des Poeten die heiße Blutwelle der Vaterlandsliebe und hatte er je seiner Heimath, unserer gemeinsamen Mutter, Herzleid bereitet?

Man sagt, Lenau war kein magyarischer Dichter; sehen wir nun, ob er in jener Epoche des Lebens, in der das Dichtergemüth der Empfängniß entgegenreift, ein solcher überhaupt werden konnte. Gehen wir darüber hinweg, daß in dem deutschsprachigen Csátáber wahrscheinlich auch deutsche Lieder an seiner Wiege ertönt, gehen wir darüber hinweg, daß das Ofen-Pest, in dem der Knabe heranwuchs, in dem zweiten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts noch nicht jener archimedische Punkt war, von welchem die aus dem Chaos sich emporringende Nationalliteratur Ton und Richtung annehmen konnte — daß damals Latein des Gelehrten und des Staatsmannes, daß Deutsch die Sprache der Gesellschaft war und daß der nationale Laut sowohl in seiner naturwüchsigsten Unbeholfenheit, wie auch in seiner unnatürlichen Verschrobenheit noch so weit davon entfernt war, den souveränen Thron des Alleinherrschers zu besteigen; gehen wir darüber hinweg und vergessen wir sogar, daß die Familie Niembch kein magyarisches, kein eingeborenes Geschlecht war und daß auch das Ofner Kind Therese Magrabér, die Mutter des Dichters, fast unmöglich Gelegenheit gehabt haben konnte, sich für magyarische Literatur zu begeistern; gehen wir über all' das hinweg und veranschaulichen wir uns nur die Anregung, die der Knabe die der Jüngling „Niembch Miklós“ von der magyarischen Literatur erhalten haben mochte.

Das Stadium der Stagnation, in dem die magyarische National-Literatur und die magyarische Sprache seit ihrer ersten Blütheperiode verborben und verkümmert war,

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

die Reformen immerhin von der Tagesordnung ab-

Budaest, 11. August.

Wie die „B. G.“ erzählt, dürfte Graf Melchior

Aus Belgrad wird der „Pol. Kor.“ geschrie-

Der Meldung einiger Wiener Blätter gegenüber,

Der Krieg.

Die kriegerische Aktion auf dem serbisch-türki-

es war zu Beginn dieses Jahrhunderts zwar bereits über-

keine Gelegenheit gehabt, sich in einem Gefecht zu

Wie ein ungeschickter Fächer erhaltene Hiebe durch

Vom Kriegsjahre liegen nur wenige

melbet, standen die Türken gestern mit 25 Bataillonen

Ein Wiener Blatt debütiert mit folgender Belgrad-

Aus Semlin wird unter dem gestrigen Datum

Man schreibt aus Belgrad, daß Tschernas-

Unter dem 10. August wird ferner aus Belgrad

Gestern wurde dem diplomatischen Korps in Be-

nimmt, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß der Stolz

So konnte denn Lenau aus äußeren und inneren

und Hyperbeln und ein Zug von Hochmuth lassen die

Es ist wohl wahr, daß Lenau nie die Absicht hatte,

Die Details zur Kenntniss der Mächte zu bringen. Er konstatirt:

1. daß Patrouillen zu 4 Mann, von einem Offizier kommandirt, mit Petroleum-Kanonen versehen und je eine Kanone mitführend, den Abtheilungen folgen und die Dörfer einäschern;

2. daß in leeren Ortschaften Kirchen bombardirt werden;

3. daß Parlamentäre, welche ausgesendet waren, um die Leichenbestattung zu erwirken, beschossen wurden, wodurch die Bestattung einerseits unmöglich gemacht worden, während andererseits von den Türken die eigenen Leichen mit Erde leicht bedeckt werden, so daß Körpertheile hervorragen, folglich Epidemien, ja Cholera zu befürchten sind, wofür die Verantwortung die Türken tragen mögen;

4. ist es notorisch, daß Kinder geraubt und verkauft werden, daß Frauen verschwand sind, welche entweder für die Harems verkauft oder ermordet wurden. Der Krieg werde nicht völkerrechtlich, sondern barbarisch geführt; das sei nicht mehr ein Krieg gegen Armeen, sondern zur Ausrottung der Bevölkerung, demgegenüber die serbische Regierung das civilisirte Europa anrufe, es möge solche Gräueltaten hintanhalten.

Auch in offiziöser Weise läßt Nikits Peter und Morio über die Töchter des Reiches. So begegnen wir in der „Pol. Corr.“ folgendem Belgrader Brief:

„Es ist haarsträubend, was über die türkische Kriegführung aus den glaubwürdigsten (?) Quellen berichtet wird. Wie bekannt, besteht die Vorhut des Armeekorps, welches C y u b a i s a kommandirt, nur aus Irregulären, deren Hauptbestandtheil die berückichtigten Töchter bilden. Diese haben es sich zur Aufgabe gemacht (...), ihren Weg durch Serbien buchstäblich mit Leichen und Aische zu bezeichnen. Von Gramada bis unterhalb R n j a z e v a c a und weiter auf der Straße nach B a n j a hinauf blieb kein Haus, kein Gehöft, kein Feld, kein Weingarten verschont. Alles, was nur Menschenhand geschaffen, wird gründlich zerstört. Wenn der Krieg noch einige Wochen fortdauern und die Türken bis Belgrad kommen sollten, dann dürfte nur ein Haufen von Aische und Schutt den Raum bezeichnen, wo einmal Serbien war. Wenn die Horden antreffen, erschlagen sie ohne Gnade und Barmherzigkeit. In Gegenwart eines Balda soll ein österreichischer Arzt, Namens L e n f, aus der Gegend von B r e s l a u gebürtig, förmlich in Stücke gehauen worden sein. Das rothe Kreuz schützte den in Ausübung seiner Pflicht Ergriffenen nicht — und doch hat die Pforte offiziell ihren Beitritt zur Genfer Konvention angekündigt.“

Zur Tagesgeschichte.

Die Wiener Abendpost spricht selten, aber öffnet sie einmal den Mund, dann verkündet sie lauter Räthsel. Es wäre nicht bloß interessant, sondern auch höchst lehrreich, zu erfahren, wie unsere Regierung über „Mediation“ und „Intervention“ im gegenwärtigen Augenblicke denkt, aber wer aus der „Wiener Abendpost“ Lehre schöpfen will, der wird sich nur eine große Enttäuschung holen. Das halbamtliche Organ unseres gemeinsamen Ministeriums verkündigte wohl gestern, daß alle Nachrichten des „Tamps“ über die Bedingungen der Türkei betreffs des Friedensschlusses und in Betreff der nicht zu Stande gekommenen Einigung der Mächte in ihrer Wichtigkeit „kaum als völlig zweifellos betrachtet“ werden können; si sagt aber nicht mit einem Worte, was wirklich ist. Am Ende haben ja außer den Diplomaten auch noch einige andere Menschenkinder ein Interesse daran, zu wissen, was vorgeht und was mit uns geplant wird; wenn es zur ultima ratio kommt, dann sind ja die Diplomaten ohnedies auf den wenigst gefährlichen Posten.

In S e r b i e n scheint man sich trotz alles

Gesunkens vor der Welt gegenwärtig schon insgeheim Mühe zu geben, Rußland für sich direkt zu engagiren. Die Uebertragung des Oberkommandos an Tschernajeff soll hauptsächlich diese Deutung haben. Indessen wird versichert, daß die St. Petersburg-Politik die Allianz mit Deutschland und Oesterreich für Serbien nicht opfern werde; an Versuchen, für sein Schicksal etwas zu retten, wird es jedoch Rußland nach wie vor kaum fehlen lassen.

Fürst Karlovon Rumänien wird sich seine „Rothem“ auf die Dauer nicht gefallen lassen. Vor seiner Reise nach Sinai wollten sie ihn prüfen, eine neuerliche Mahnote um die bekannten sieben Punkte an die Pforte zu erlassen. Die Konsuln gaben dem Fürsten zu verstehen, daß die Garantemächte eine solche Politik nicht unterstützen werden und die Note unterblieb. Der Fürst hielt bei dieser Gelegenheit mit seinen intimen Gedanken hinsichtlich der „Rothem“ nicht zurück, sondern betonte lebhaft seinen Entschluß, das A b g e o r d n e t e n h a u s, das aus sehr vielen „catilinaren“ (Cristenzen besteht, a u f z u l ö s e n und sich abemals mit konservativen Elementen zu umgeben. Karl selbst liebt die Ultras nicht und würde, in die Alternative versetzt, zwischen Abdankung und dem Ultras zu wählen, lieber dem Thron entsagen, als sich zum Werkzeuge der Letzteren herzugeben. — Die rumänische Kammer hat in der gestrigen Sitzung 2000 Lei (Livres?) zur Unterstützung flüchtiger Familien aus Serbien votirt. Die Zahl der auf rumänischen Boden geflüchteten Serben beträgt bereits 20,000.

Die Affaire von Saloniki ist endlich angetragen. Deutschland und Frankreich haben die für den Mord ihrer Konsuln geforderte Sühne erhalten. Der deutsche „Reichsanzeiger“ selbst kündigt an, daß auch der letzte Punkt der von den beiden Regierungen verlangten Satisfaktion, die Zahlung der Entschädigungen für die Familien der Konsuln, jetzt erledigt worden. Deutscherseits war die Summe von 300,000 Francs für die kinderlose Witwe des Konsul Abbot, von Frankreich sind 600,000 Francs für Frau und Kinder der ermordeten Konsul Moulin gefordert worden. Am 6. August hat die Pforte die Zahlungen zu Händen des Botschafters in Konstantinopel geleistet. Somit — so schließt der offizielle „Reichsanzeiger“ — ist diese Angelegenheit jetzt zu einem befriedigenden Abschluß geführt, und zwar unter dem festen Zusammenwirken der beiden zunächst beteiligten Regierungen, sowie im gemeinsamen Interesse aller übrigen, bei der Sühne eines so schweren Verbrechens gleichmäßig interessirten Mächte. — Indessen muß wohl hervorgehoben werden, daß die Abwicklung dieser Affaire nicht so glatt verlief, als man hätte glauben sollen. Der Justizminister Schahil Sherif Pascha war es besonders, der sich gegen die Erfüllung der Ansprüche Deutschlands und Frankreichs sträubte. Er wurde dabei von Sir H. Elliot wacker unterstützt. Der ewigen Ausflucht der Pforte, daß die Aufregung in der muslimanischen Bevölkerung das Eingehen auf die Forderungen nicht ratsam erscheinen lasse, wurden endlich die Vertreter Deutschlands und Frankreichs müde und griffen zum richtigen Mittel, indem sie mit dem A b b r u c h

der diplomatischen Beziehungen drohten. Das wirkte und am 5. d. kam ein Ministerialbeschuß zu Stande, durch welchen, freilich dem Vernehmen nach nicht mit Stimmeneinhelligkeit, die bekannten Forderungen, wie sie gestellt waren, angenommen wurden. Die an die Hinterlassenen der ermordeten Konsuln zu zahlende Entschädigung wurde geleistet. Bemerkenswerth ist jedoch, daß die Pforte diese Summe sich bei einem Bankier in Konstantinopel a u s z u l e i h e n genöthigt war.

Die Erregung, welche die Streichung der Ehälter der Militärgesellschaft in der Versailler Deputirtenkammer hervorgerufen, hat auch in weiteren Kreisen Nachhall gefunden und die Klust zwischen den um die Tagesfragen streitenden Parteien noch mehr vertieft. Die „Debats“ nehmen diese Maßregel ein gefährliches Präzedenz und warnen vor der weiteren Anwendung des damit gewissermaßen sanktionirten Prinzipes, eine gesetzlich bestehende Einrichtung dadurch, daß man ihr die Substanzmittel entzieht, aus der Welt zu schaffen. Die Rechte des Senats hat die eben geoffene Anordnung auch bereits mit einer lebendigen Agitation gegen die Kandidatur des Ministerpräsidenten D u f a u r e beantwortet und sich dahin geeinigt, wiederum den Bonapartisten Chesnelong als ihren Kandidaten aufzustellen. Der „Moniteur“, der sich zwar auch sehr mißbilligend über das Votum der Deputirtenkammer ausgesprochen, macht gegen diesen Versuch der koalirten Reaktion sehr energisch Front und nennt denselben eine Verächtlichmachung der Nationalversammlung, denn die Mehrheit derselben sei konstitutivell und nicht revolutionär, wie man glauben machen wollte, um einen Druck auf den Senat auszuüben. Daß es in den bevorstehenden Debatten über das M a i r e s g e s e h sehr lebhaft zugehen wird, nachdem die Geister in den letzten Tagen noch schärfer aufeinander geplatzt sind, ist mit Bestimmtheit vorherzusehen.

Das Konstantinopler Journal „Istikbal“ formulirt einen wahren A n k l a g e a k t gegen R u s s l a n d, welches nichts anderes als die Vollstreckung des Testaments Peters des Großen verfolge. Ihm sei noch nicht genug, die Basallenfürsten M i l a n und N i k o l a u s in den Krieg gegen die Türkei geheißt zu haben, es bearbeite jetzt auch R u m ä n i e n und mache auch dem S c h a h v o n P e r s i e n Größnungen. Nachdem es gesehen, daß es in Teheran nicht reussiren könne, habe es den P a t r i a r c h e n (Katholikos) von Etchmiadzin aufgefordert, die Armenier der Türkei zur Erhebung zu bringen. Da der Patriarch sich zu diesen Intriguen nicht hergeben wollte, beschloß die russische Regierung, das Oberhaupt der armenischen Kirche nach S i b i r i e n zu exiliren. Durch diese Willkürmaßregel treibt sie die Armenier des Kaukasus zum Aufstande. Die Türkei habe alle Maßregeln ergriffen, um die russischen Projekte zum Scheitern und die Rebellen Serbiens und Montenegro's zur Raifon zu bringen. Die europäischen Staaten müssen sie aber dabei unterstützen, denn, wenn die Angelegenheit größere Dimensionen annimmt, so würde das A k h a l i f a t des Islamisimus in die Nothwendigkeit ver-

dieser Jüngling fühlt sich, obwohl bereits zu den Gletschern des deutschen Parnasses mit bewundernder Scheu emporblickend und von den deutschen Romantikern unwiderstehlich angezogen, noch immer als Ungar. Und wenn einige seiner Biographen seine Heimkehr in das Vaterland mit der „größeren Kürze des ungarischen Studiums“ zu begründen suchen, so dürfen wir doch als das einzige Motiv seiner Heimkehr seine Liebe zum Vaterlande annehmen, denn der junge Lenau, der in seiner fast faustischen Sucht, das Wesen der Dinge zu ergreifen, eine Fakultät nach der anderen aufsuchte, wäre gewiß nicht nach Preßburg gegangen, um ein Brodstudium in kürzester Frist zu absolviren, sondern er kehrte heim von der magischen Kraft angezogen, die der Heimath, die dem Vaterlande zu eigen ist. Und in dieser Zeit mag der Zwiespalt in der Brust des Deutschungars auch seine befriedigende Lösung gefunden haben. Der Ungar, der sich dem deutschen Sange widmete, erkannte stets in seinem ungarischen Vaterlande die Wurzel seiner Kraft und er hörte nie auf, sich seines Vaterlandes zu rühmen. Vor der Wiener Polizei zur Verantwortung wegen seines Pseudonyms aufgefordert, bekannte er sich stolz als „Ungar“, der österreichischen Polizeigesetze nicht unterworfen ist; seinen Freunden in Schwaben, seinen Verehrern in Amerika pries er in Worten und Tönen — in beiden war er ja Meister — sein schönes Ungarland, in dem sein Herz seine Freude gefunden und wenn auch kaum mehr als ein Duzend seiner Gedichte magyrische Stoffe behandeln, so waren auch diese 12—14 Gedichte lehrreicher für die Kenntniss von Land und Leuten in Ungarn, als eine ganze Bibliothek von übrigen damals noch nicht existirenden Reise- und sonstigen Handbüchern.

Als hätte er ihnen einen Einblick in eine niegeahnte reiche Welt eröffnet, so erschien es den Deutschen draußen im Reich, wenn Lenau in seinen dämonischen Trochäen von den Bauern am Tiszastrand, von Miksa's Zaubergeige, von der ungarischen Haidehänke, von dem Räuber im Bafony sang. Wie scharf und mit welcher hehrenden Augen hatte dieser „deutsche Dichter“ den Inhalt des magyrischen nationalen Lebens erfasst und mit welcher Liebe stattet er die kräftigen, lebensvollen Gestalten aus, die seine Erinnerung und nicht nur seine Phantasie bevölkern? Die Poesie der ungarischen Pusta — sie war ihm aufgegangen, wie sie nur einem Ungar ausgehen kann, das Gedanke nationalen Waffeneruhmes begeisterte ihn, wie es nur einem Ungar begeistern kann, die Urkraft und der Zauber der heimischen Weisen, er begriff sie, wie sie kein Fremder begreifen kann und erschilberte sie, wie nur er sie schilbern konnte. Was auf den Magyaren nur einwirkte, das wirkte auch auf ihn ein, sein physisches wie sein geistiges Wesen war für all' die Reize empfänglich, denen gegenüber Fremdländer gewöhnlich kalt bleiben; er fühlte ganz und voll wie ein Magyare, aber — er drückte sein Fühlen und Empfinden in deutschen Lauten aus.

Den erschütterndsten Beweis für das unverwundlich ungarische Gepräge Lenau'schen Fühlens und Denkens lieferte aber jene traurige Zeit, in der er, der Nacht des Wahnsinns verfallen, dasselbe Haus mit seinem größten Vaterlands-, Zett- und Schicksalsgenossen Stephan S z e c h e n y i bewohnte. In dieser entsetzlichen Zeit seines stets zunehmenden körperlichen und geistigen Verfalls sprach der unglückliche Dichter, der die ungarische Sprache, die ihm eine zeitlang Muttersprache gewesen war, in reiferem

Mannesalter nur mehr radebrechen konnte, meistens u n g a r i s c h und wenn er deutsche Worte vor sich hinstellte, so trugen dieselben einen unverkennbaren magyrischen Charakter an sich. Und noch in diesem unheilbaren Zustand des geistigen Verfalls konnte ihn seine Geige, der er die süßen Töne der heimathlichen Weisen trotz einem Zigeuner zu entlocken verstand, unfähig glücklich machen, konnte ihm ein kurzer ungarischer Noth, der ihm aus alter Zeit übrig geblieben, eine kindliche Freude bereiten

Wer möchte nach all' dem an Nikolaus L e n a u's Ungarthum noch zweifeln? Wer, der zwischen Politik und Poesie zu unterscheiden versteht, wird es dem durch rein äußerliche Verhältnisse in die Fremde getriebenen Zeitgenossen B ö r ö s m a r t y's, D e a f's und R o s j u t h's verargen, daß er, fern vom Vaterlande, ein deutscher Dichter wurde, daß sein Geist sich auf fremden Gefilden erging, während in seinem wunderbar organisirten Gemüthe die alten nationalen Weisen fortklang, zu einer unendlichen Melodie versponnen? Wer wird es ihm verargen, daß er den Deutschen mittheilte ungarisches Fühlen, tiefes und heißes Empfinden und als Entgelt von ihnen den immergrünen Lorbeer in Empfang nahm? Wahrlich, das Vaterland, dessen sich der deutsche Dichter Nikolaus Lenau rühmte, es darf sich auch dieses Dichters rühmen, und das kleine, deutschsprachige Csakád im ungarischen Tieflande kann sich getrost als Vertreter des großen, weiten Vaterlandes fühlen, wenn es das Haus mit einem Erinnerungsgemälde schmückt, in dem ein Dichter geboren ward, der dieses Vaterland mit Liebe und Dankbarkeit besungen.

Albert Sturm,

schon sein, die Welt in ein Tulpen-Parterre zu verwandeln. (Diese orientalische Redefigur bedeutet, daß das Schwert der Gläubigen Blutbäche fließen machen werde, von welchen die Erde bedeckt sein wird.)

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. August.

Für den Leopoldstädter Kirchenbau hat der Kultusminister a conto des von Sr. Majestät aus dem Religionsfonde bewilligten Jahresbeitrages von 40,000 fl. den Betrag von 15,000 fl. flüssig gemacht, wovon die Stadtbehörde (betrifft die Behebung dieser 15,000 fl.) heute verständigt worden ist.

Kirchenreparaturen. Gestern hat eine Kommission die Wasserstädter Kirche untersucht und konstatiert, daß auch der rechte Thurm und das ganze Hauptgestirn abgetragen werden müssen. Die Gesimse sind circa 3 Zoll in das Mauerwerk eingelassen und hängen so lose an dem Mörtel, daß es staunenswerth ist, daß dieselben nicht schon längst hinabstürzten. Diese Arbeiten dürften kaum bis zum Herbst beendet werden können. In Folge der umfangreichen Reparaturen wird die für heuer zur Reparatur der innerstädtischen Pfarrkirche, dann der Wasserstädter und Neustädter Kirche präliminirte Summe von 25,000 fl. überschritten werden müssen.

Zur Theilung der Gutweide in Altosen. Bezüglich der unter dieser Ueberschrift in unserer Nummer vom 9. d. enthaltenen Notiz macht uns das Fiscalat der Altosener L. Kronherrschaft die Mittheilung, daß die Gutweide daselbst „seit Menschengedenken“ nicht getheilt war. Lediglich über die Dauer der Viehseuche wurde vor drei Wochen ein Stück derselben für das Schlachtvieh des Nachbarn abgetrennt. Da jedoch die Maul- und Klauenseuche aufgehört hat, so wurde die Gutweide wieder in ihrer vollen Ausdehnung für das betreffende Schlachtvieh freigegeben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. August.

Ernenennung. Dr. Theodor Kézmarczy ist von Sr. Majestät zum öffentlichen ordentlichen Professor der Geburtshilfe an der Budapester Universität ernannt worden.

Personalmeldungen. Ministerpräsident Tisza reist heute Abends aus Budapest ab, kehrt jedoch binnen einigen Tagen wieder zurück. — Honvédminister Szenecsi reist heute Früh von Wien hierher zurückgekehrt.

Das italienische Kronprinzenpaar verläßt heute mit dem Eilpostzuge Wien. Heute Vormittags 10 Uhr stattete Kronprinz Humbert, geschmückt mit dem Großkreuz des Stephans-Ordens, Sr. Majestät den Abschiedsbesuch ab; um 11 Uhr erwiderte Sr. Majestät die Visite und verweilte eine halbe Stunde beim Kronprinzen.

Die Budapester Deputation, welche sich unter Führung des Oberbürgermeisters Rath nach Wien begeben, um Sr. Majestät die Einladung zur Centennialfeier des Palatins Joseph zu überbringen, wurde — wie wir bereits mitgetheilt — gestern Vormittags von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen. Der Oberbürgermeister gab in seiner Ansprache den Gefühlen der unwandelbaren Treue der Hauptstadt für das Herrscherhaus Ausdruck und unterbreitete die Bitte, Sr. Majestät, sowie Ihre Majestät die Königin und Kronprinz Rudolph mögen die Feier der Pietät durch ihre Gegenwart auszeichnen. Der Wortlaut der ihrem Sinne nach von uns bereits mitgetheilten Erwiderung Sr. Majestät ist folgender: „Mit Befriedigung habe ich Kenntniß erhalten von jenem schönen Zeichen der Pietät, mit welcher die Hauptstadt das Andenken meines verewigten Oheims, des unvergeßlichen Palatins, zu ehren und zu feiern beabsichtigt. Mein persönliches Ersuchen kann ich wegen der zur selben Zeit abzuhaltenden größeren Militär-Übungen wohl nicht versprechen, doch seien Sie überzeugt, daß ich auch aus der Ferne mit warmer Theilnahme und Sympathie sammt meiner ganzen Familie die Feier begleiten werde; die Einladung zu derselben nehme ich auch im Namen der Königin und des Kronprinzen mit aufrichtigem Dank entgegen.“

Strassenbahn auf der Radialstraße. Der Minister des Innern hat den Bericht betreffs des Baues der Strassenbahn auf der Radialstraße mit dem Bemerkenswerthen zur Kenntniß genommen, daß ihm das diesbezügliche Resultat der im September stattfindenden Generalversammlung der Strassenbahngesellschaft sofort mitzutheilen sei, sowie daß er dabei beharre, daß an der Ausmündung der Radialstraße eine Kreuzung der Bahngelise stattfinden darf.

Zum Gedächtniß Franz Toldy's. Gestern, am Geburtstag Franz Toldy's, wurde an dessen Geburtshause in Ofen (Franz Toldy-Gasse Nr. 711, gegenüber der Realschule) eine Gedenktafel zur Erinnerung an den unsterblichen Gelehrten enthüllt. Bei der einfachen Feier waren mehrere Bau- und Magistratsräthe, Bezirksbeamte und ein ziemlich zahlreiches Publikum anwesend. An der Tafel aus carrarischem Marmor ist innerhalb eines eingemeißelten Kranzes folgende Inschrift angebracht: „Die Behörde der Hauptstadt Budapest dem Begründer der ungarischen Literatur-Geschichte Franz Toldy, welcher in diesem Hause am 10. August 1808 geboren wurde.“

Vor dem Regimente gestorben. Am 9. d. M. rückte das in Arad stationirte 78. L.-Inf.-Regiment unter dem Kommando des Oberstleutenants Csorban

zum Exercitium auf die Szabolcser Heide aus. Der Oberstleutenant beorderte eben seinen Adjutanten, einen Befehl an die Schwarmlinie zu überbringen, als er — von einem Schlaganfälle getroffen — vom Pferde stürzte und sofort verschied. Der Verstorbene, ein ausgezeichnete Offizier, stand im 43. Lebensjahre.

Aus dem „schönsten Thal Europa's“ — wie der englische Reisende Sir Humphrey Davis das in der That märchenhaft schöne Velde (Oberfrain) in überströmender Begeisterung nennt — erhalten wir heute Mittheilung über ein Fest, welches dem Erzherzog Ludwig Victor, der mehrere Wochen daselbst gewohnt, anlässlich seiner Abreise veranstaltet wurde. Der reizenden Veldeer See kennt, für den ist es selbstverständlich, daß der eigentliche Schauplatz dieses Festes nur der See sein konnte. Die zahllosen Gondeln und Rähne, welche über den See dahinglitten, waren alle mit Lampions geschmückt und die anmuthigen Villen, welche den See befränzen, erstrahlten sämmtlich in hellster Illuminations-Herrlichkeit. Wo man hinsah, sah man bengalische Feuer aufflammen, die ihr magisches Licht in blendenden Strömen über die Spiegelfläche des Sees hingossen, auf welcher Legierern in später Nachtstunde auch ein imposantes Feuerwerk abgebrannt wurde, dessen bunte Pracht sich in dem Wasser wunderherrlich wieder spiegelte, während das Getöse der Feuerwerks-Explosion im Echo der nahen Berge donnern wiederhallte. Eine Militärkapelle, welche über den See hinwegfuhr, hielt schließlich vor der von dem Erzherzog bewohnten Villa und intonirte daselbst die österreichische Volkshymne. Das „Hotel Mallner“ — der Sammelpunkt der eleganten Welt, die Velde um diese Zeit zu besuchen pflegt — war brillant decorirt und beleuchtet und im großen Saale daselbst gab es Abends einen Ball, welcher eine fröhliche Gesellschaft bis an den hellen Morgen beisammenhielt. Auf dem Erzherzog Ludwig Victor, der überhaupt von dem Aufenthalt in Velde ganz entzückt war, machte das hier geschilberte Fest, das auch durch die Theilnahme einer aus der Umgegend herbeigezogenen zahlreichen Menschenmenge ein buntbewegtes Relief erhielt, sichtlich den angenehmsten Eindruck.

Attentat auf Gortschakoff junior. Ein Telegramm aus Bern meldete uns gestern, daß gegen den dort domicilirenden russischen Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Fürsten Gortschakoff, von einer Frau und Landmännin ein Mordversuch begangen worden ist. Der in Rede stehende Fürst Gortschakoff (Michael Alexandrowitsch) ist der älteste Sohn und Erbe des russischen Reichskanzlers aus dessen Ehe mit einer Prinzessin Urussow. Er ist gegenwärtig 37 Jahre alt, unvermählt und seit vier Jahren als Gesandter in der Schweiz beglaubigt. Ueber die Motive des Attentats ist bisher noch nichts Näheres bekannt; aus dem Umstande aber, daß eine weibliche Hand die Pistole führte, und zudem die Hand einer Russin, läßt sich wohl der Schluß ziehen, daß ein politischer Beweggrund der That nicht zu Grunde liegt.

Zur Erinnerung an Nikolaus Lenau wird bekanntlich am 13. d. an dem Geburtshause des Dichters in Eszék eine Gedenktafel angebracht. Eine uns aus Eszék eingesendete Bleistiftskizze des Herrschaftshauses, in welchem der Dichter das Licht der Welt erblickte, zeigt ein von Akazienbäumen umgebenes, hübsches, einstöckiges Haus mit einer Gassenfront von 14 Fenstern im ersten Stockwerke. Die Gedenktafel wird im Parterre, zwischen dem ersten und zweiten Fenster eingefügt und trägt folgende Inschrift: „In diesem Hause wurde der Dichter Nikolaus Lenau am 13. August 1802 geboren. Ezen házban született Lenau Miklós 1802, Augustus 13-án.“ Unterhalb dieser zweisprachigen Inschrift, welche die obere Hälfte der Marmortafel einnimmt, ist der Satz: „Welt befreien kann die Liebe nur. Lenau.“ Endlich links unten die Worte: „Gewidmet durch Mathias Gehl aus Vaterlands-Liebe dem Dichter Nikolaus Lenau, 13. August 1876.“

Verstorbene. Joseph Kobelt, Privat-Beamter und Vater von vier unmündigen Kindern, hat Montag, den 7. d., seine Wohnung (Ofen, Wasserstadt, Fünflerengasse Nr. 421) verlassen und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Kobelt ist 28 Jahre alt, von mittlerer Größe, schlank, hat schwarze Haare und getheilten Vollbart und auf der Stirne ein braunes Muttermal. Seine trostlose Gattin bittet, etwaige Nachrichten entweder ihr oder Herrn Anton Pachter, Dampfschiffahrts-Beamten, mitzutheilen.

Sport. Vergangene Woche wurden aus Lötis acht Einjährige des B. Baltazzi nach England überführt, und zwar die Buccanzer-Füllen „Lady Bertha“, „Faucy“, „Hope“, „Boltella“ und „Mar Day“, ferner das Hengstfüllen „Carnival = Anonyma“ und die Füllen „Gremorne“ und „Vero Gomez“. Aus dem Baltazzi'schen Marstalle befinden sich nunmehr nur drei Füllen, zwei Zweijährige und mehrere Jagdpferde in Lötis.

Stating-Rink-Halle. Die Stadtwäldchen-Kommission hat sich heute für die Ausföhrung des Projectes des Londoner Unternehmers Marquis d'Albavilla, betreffs des Baues einer Stating-Rink-Halle im Stadtwäldchen ausgesprochen. Die Kommission wartet die Vorlage der Pläne ab, von deren Schönheit es abhängig ist, ob sie die gewünschte 25jährige oder nur eine 20jährige Benützungsdauer empfehlen wird. Als Bauplatz wurde im Stadtwäldchen die sogenannte Blondin-Wiese oder ein Platz nächst der deutschen Arena in Aussicht genommen, worüber jedoch die Kommission erst an Ort und Stelle entscheiden wird.

Gutskauf. Wie man uns mittheilt, kaufte der Graf von Flander, Bruder des Königs der Belgier

dieser Tage einen circa 1800 Joch umfassenden Gutstheil der Frau Marie Gotesmann im Bereger Komitat um den Preis von 250,000 fl. Der Graf trifft am 20. d. M. selbst zur Uebernahme des Gutes in Bereg ein.

Die Angelegenheit des Eszékthurner Kantors Schapira hat eine überraschende Wendung genommen. Wir haben wiederholt dieses Bigamie-Falles erwähnt, sowie auch des Umstandes, daß sich Schapira (alias Samuel Robinson) in Groß-Raniza in Unterungarisch befindet. Wie wir nun in „Zalai Közlöny“ lesen, ergab die Untersuchung, daß die Ehe Schapira's mit Cecile Zeifensilber in Danzig nicht jene Bedingungen besitze, welche im Sinne der dortigen Geseze zur Gültigkeit derselben nothwendig sind, sondern es wurde die Ehe vom dortigen Gerichtshofe als ein Bund bezeichnet, zu dessen Auflösung eine richterliche Intervention nicht erforderlich ist und welchen die Parteien selbst wann immer als gelöst erklären können. Und da die zweite Ehe Schapira's mit Emilie Fürst in Temesvár rechtlich gelöst wurde, so ist dessen Verheirathung mit Karoline Heinrich in Eszék nicht als Bigamie zu betrachten. Die Untersuchung gegen Schapira wurde demnach eingestellt und der Verhaftete wieder auf freien Fuß gesetzt.

Schadenfeuer ohne Ende. Wie uns aus Kisgyarath (Hontor Komitat) gemeldet wird, brach daselbst am 7. d. M., halb 11 Uhr Vormittags, Feuer aus, welches von einhunderteinundachtzig Häusern des Ortes einhunderteinundachtzig Wohngebäude einschloß. Selbst die Kirche brannte nieder und das Metall der Glocken zerschmolz; nebstbei ging fast die gesammte, bereits eingeseimste Fehlung zu Grunde. Das Unglück ist um so größer, da gar nichts versichert war. Die Noth ist fürchterlich, das Glend der schwer getroffenen Bevölkerung kaum zu beschreiben. Hilfe thut dringende Noth. — In Kisgyarath ereignete sich eine Feuersbrunst am 6. d. d. r. e. u. d. vierzig Wohn- und ebenso viele Wirtschaftsgesäude ein.

Diebstahl im Landesvertheidigungs-Ministerium. Gestern wurde in einem Amtszimmer des k. ungarischen Landesvertheidigungs-Ministeriums die Tischlade eines Beamten erbrochen und aus derselben ein daselbst aufbewahrter Geldebetrag von 104 fl. entwendet. Zur Ergründung und Habhaftwerdung des Thäters wurden die nöthigen Schritte eingeleitet.

Blitzschlag. Wie bekannt, hat der Blitz während des Gewitters am Donnerstag Nachmittags in die Hecker Eszékda geschlagen, deren Dach in Folge dessen ganz abgebrannt ist. Die Wirthin hatte auf dem Boden gerabte Wäsche aufgehängt. Sie wurde auf der untersten Bodentreppe von dem Blitzschlag erreicht, zu Boden geworfen und am Fuße leicht verletzt. Das Dach stand sogleich in hellen Flammen und brannte das Feuer auch an einer Stelle durch und in die Wohnung des Wirthes hinein. Das auf dem nahen Schießübungsplatze befindliche Militär elite rasch zu Hilfe und gelang es demselben, die Mobilien des Wirthes zu retten. Das Militär entwickelte überhaupt bei diesem Brande die anerkanntertheilte Thätigkeit. Der „Allas“ im Hofraume, dann die Stallungen, welche Objekte mit Schindeln gedeckt sind, wurden vom Feuer nicht ergriffen. Der Dachboden der Eszékda und die daselbst aufgehängte Wäsche, sowie die Futtervorräthe des Wirthes sind verbrannt. Der Schaden wurde auf 3500 fl. geschätzt; das ganze Gebäude ist auf 4200 fl. afficirirt.

Ein gemäßigter Bischof. Bekanntlich ist vor einigen Tagen der italienische Bischof di Giacomo im italienischen Senate, dessen Mitglied er ist, erschienen, um an den Sitzungen theilzunehmen. Wie nun „Pungolo“ in Neapel mittheilt, hat der Erzbischof dieser Stadt genannten Bischofe bereits verboten, die Beichte zu hören und die letzte Delung zu erteilen.

Aus Zatra-Füred schreibt man dem „Vad. és vers lap“, daß in der Nacht auf den 4. d. ein Bäuer von der kaum tausend Schritte vom Bade entfernt nachstehenden Kuhherde eine Kuh niederschlug und 50 bis 60 Schritte weit fortgeschleppte, bis er auf den Lärm der herbeieilenden Huten seine Heute fahren ließ und das Weite suchte. Dieser Tage beabsichtigt man eine Treibjagd gegen ihn zu veranstalten.

Kapitän Boyton ist heute Mittags 12 Uhr 25 Minuten, nach einer etwas mehr als 26stündigen Schwimmtour, von Linnz wohlbehalten in Wien angekommen. Um 12 Uhr bedeckten Tausende die beiden Donau-Ufer, sowie die über den Donau-Kanal führenden Brücken. Nach 1/1 Uhr zeigten die längs dem Donau-Kanale sich fortspizenden Hurrah- und Hoch-Rufe an, daß der kühne Schwimmer seiner Endstation, dem „Hotel Metropole“, sich nahe. Unter den betäubenden Hoch-Rufen der auf der Karlsbrücke und am Landungsplatze der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angesammelten Menge hielt er neben der Landungsbrücke an und verließ mit Hilfe der Insassen eines Rahmes, der ihm von Nudorf aus gefolgt war, den feuchten Weg, welchen er von Linnz herab verfolgt hatte.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Verkehr in den meisten Gewerbetrieben ist anhaltend schwach und hat in dieser Woche noch eher ab-, als zugenommen wie dies in der Regel ein, zwei Wochen vor dem Markte zu sein pflegt. Da die wenigsten Gewerbetreibenden auf Marktgeschäfte reflektiren und auch die Lager mit Vorräthen überfüllt sind, so wird nur für den Vorrath gearbeitet, um bessere Arbeiter nicht entlassen zu müssen. Im Allgemeinen ist das Kunden- und Verkaufsgeschäft schlecht und auch aus den Provinzen fehlt es an Aufträgen. In Damengeschäften, bei Kleidermachern und Schuhmachern wird sehr schwach gearbeitet, Hut- und Handschuhmacher, Posamentirer, Vergolder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Decken- und Matrazmacher, Tapezierer, Tischler, Drechsler, Korbflechter, Rummacher, Bürstenbinder, Buchbinder, Galanterie-Gläser

und Porzellanwarenhändler, Waffen- und Werkzeuggeschäfte, Sattler, Miemer und Wagner haben Mangel an Aufträgen und reichen in den meisten Geschäften die Einnahmen zur Deckung der Tagesregie nicht hin.

Vereinsnachrichten.

(Der „Budapester Sängerbund“) veranstaltet Sonntag, den 20. August, im großen Restaurations-Lokale des Budapester Thiergartens eine mit einem Tanzkränzchen verbundene Liedertafel.

Theater, Kunst und Literatur.

Aus Bayreuth wird uns unter dem heutigen Datum telegraphisch gemeldet: Sämtliche Proben sind glänzend beendet; heute und morgen sind Ruhepausen. Zum morgigen Empfange des deutschen Kaisers sind große Vorbereitungen getroffen.

In der Arena im Stadtwaldchen wurde heute zum Benefiz des ersten „Göndör Sándor“, des Herrn Klein, „Der Dorf lump“ wieder gegeben. Der Benefiziant erntete wie gewöhnlich reichlichen Beifall, und als er im zweiten Akte bei der dritten Wiederholung von „Muzad csak“ das Lied in ungarischer Sprache sang, da vereinigte sich der Applaus bereits mit lebhaften Ehrenrufen und einer Kranzspende fiel zu den Füßen des Sängers nieder.

Im Nationaltheater eröffnete Frau Ucca im nächsten Frühjahr ein längeres Gastspiel; bereits in den nächsten Monaten tritt daselbst der Tenorist Sajo auf und kurz darauf folgt ein Gastspiel des Frln. Bianca Donadio.

Franz Erkel hat eine neue Oper „Namenlose den“ nahezu gänzlich beendet. Er gedenkt dieselbe im Herbst dem Nationaltheater einzuweihen, wo sie im Laufe der Winterpause zur Aufführung gelangen dürfte.

Es ist — wie aus Bayreuth geschrieben wird — auf Antrag des Berliner Richard Wagner-Vereins der Beschluß gefaßt worden, Abends nach der letzten Vorstellung des ersten Cyclus, nach der Aufführung der „Götterdämmerung“ also, vom Festspielhause aus, durch die Straßen der Stadt Richard Wagner in seinem Hause einen Faß zu bringen.

Letzte Post.

Wie der „Presse“ von gutinformirter Seite bestätigt wird, sind alle Gerüchte über Mediationsversuche von Seite der einen oder der anderen Macht bis jetzt völlig grundlos. Das gilt auch von der Behauptung, Rußland habe schon vor einiger Zeit Schritte zur Vermittelung bei den Mächten gethan, die erfolglos geblieben seien.

Der „N. Fr. B.“ telegraphirt man aus Nagisa, 10. August: Das türkische Korps von Mostar ist heute, nachdem es Verstärkungen erhalten, achtzehn Bataillone stark, in der Richtung auf Stolac abmarschirt.

Midhat's Konstitutions-Entwurf.

Der Entwurf Midhat Paschas zur inneren Konstitution wird vom Konstantinopeler

„Times“-Korrespondenten in folgenden Hauptzügen telegraphisch mitgeteilt. Derselbe besteht im Ganzen aus 68 Artikeln, die in sieben Kapitel getheilt sind.

Kapitel 1 beschreibet die Obliegenheiten und Machtvollkommenheiten des Souveräns, gibt ihm den Oberbefehl über Land- und Seestreitkräfte, überträgt ihm die Vollziehung des Gesetzes und versteht ihn in jeder Beziehung in die Stellung eines konstitutionellen Fürsten nach europäischen Begriffen.

Kapitel 2 bezieht sich auf das Kabinet, erseht das Großvezierat durch einen Conseils-Präsidenten, begründet Minister-Verantwortlichkeit in der Gesamtheit des Kabinetts und für seine einzelnen Mitglieder und stellt die Möglichkeit auf, Minister in Anklagestand zu bringen.

Kapitel 3 handelt von den Staatsbeamten. Keiner dieser letzteren erhält nach fünfjähriger Amtsdauer weitere Bestallung, wofür er nicht seine Amtstätigkeit befriedigend nachweist. Ist das geschehen, so kann er nur nach erwiesener schlechter Führung seiner Stelle entsetzt werden.

Kapitel 4 formt den Staatsrath um, dessen Hauptobliegenheit die Ausarbeitung der Vorlagen ist, welche im gesetzgebenden Körper eingebracht werden sollen. Dieser gesetzgebende Körper, von dem im Kapitel 4 die Rede ist, soll der Abgeordnetenrath heißen und die einzige Kammer des ottomanischen Reiches darstellen. Von seinen 120 Mitgliedern sind 40 von der Regierung zu ernennen, während die übrigen 80 aus der Wahl des Volkes hervorgehen.

Kapitel 6 bestimmt Bürgerrecht und Bürgerpflichten, erkennt das Bürgerrecht durch Naturalisirung an und setzt vollkommene und absolute bürgerliche und politische Gleichheit vor dem Gesetze fest. Allen Staatsangehörigen wird Unverletzlichkeit der Person, der Wohnung und des Eigentums gewährleistet und außerdem Pressefreiheit, gleichmäßige Vertheilung der Staatsauslagen, freie Ausübung aller Religionen und Gewerbe, freie und gleichmäßige Zulassung aller Bürger zu den Staatsämtern festgesetzt.

Was die Annahme des Verfassungs-Entwurfes anbelangt, so scheint es einweilen gute Wege zu haben. Niemand denkt, dem Korrespondenten zufolge, augenblicklich an Reformen, und der Großvezier, der die Spaltungen innerhalb der Regierung hinsichtlich dieses Gegenstandes kennt, scheint entschlossen, die Sache vorderhand ruhen zu lassen.

Telegramme.

Wien, 11. August. (Privat-Telegramm.) Das „Tgl.“ erfährt angeblich authentisch: Die Großmächte werden weder zwangsweise einen Thronwechsel in Serbien, noch eine Schmälerung serbischer Rechte zulassen.

Wien, 11. August. (Priv.-Telegramm.) Wie das „Tgl.“ meldet, wird der Rückzug Alimpic's von der Drina dementirt. Der Aufstand im Kaukasus ist unterdrückt.

Wien, 11. August. (Priv.-Telegramm.) Das „Trendenblatt“ enthält eine Korrespondenz aus Rom, welche meldet, daß Nigra in Rom für den Fall von Territorialänderungen im Oriente Kompensationen ebenso in Europa, wie in Afrika verlangt hätte.

Agram, 11. August. (Landtag.) In der heutigen gut besuchten Sitzung beantwortete Dencin im Namen der Regierung die Interpellation Subotics und sagte wesentlich Folgendes: Die Regierung bekam von privater und verlässlicher Seite die Anzeige, daß Patrager Individuen den staatsrechtlichen Verhältnissen Kroations förmliche Kundgebungen öffentlich verlautbarten, die serbische Einwohnerchaft gegen die Andersgläubigen heizten und behufs Ausführung ihrer staatsfeindlichen Absichten die in Patracy und Umgebung internirten bosnischen Flüchtlinge als Werkzeuge gebrauchten wollten.

Die Regierung ließ allfogleich den Patrager Wizegippan, weil er ein Verwandler des Hauptgravirten ist, abberufen und entsendete einen Regierungskommissär, um diese Angelegenheit der Oberstaatsanwaltschaft zu übergeben, welche den Essegger Staatsanwalt delegirte.

Die Regierung entsendete bewaffnete Macht zur Veruhigung der Bevölkerung, weil unter den Flüchtlingen eine außerordentliche Bewegung wahrgenommen wurde. Diese Angelegenheit befindet sich nun in den Händen des Gerichts und wird das Verfahren nach keiner Richtung beeinflusst.

Die Regierung entsendete bewaffnete Macht zur Veruhigung der Bevölkerung, weil unter den Flüchtlingen eine außerordentliche Bewegung wahrgenommen wurde. Diese Angelegenheit befindet sich nun in den Händen des Gerichts und wird das Verfahren nach keiner Richtung beeinflusst.

Wien, 11. August. Die „Politische Korrespondenz“ meldet telegraphisch aus Belgrad: Im Kriegsministerium neige man sich der Ueberzeugung zu, die türkische Armee werde konzentrisch gegen Belgrad vorrücken, welches deshalb in einem Umfange von 1 1/2 Meilen befestigt wird. — Alle im Kragnjevacz Arsenalen liegenden großen Geschütze werden nach Belgrad geschafft. — Der Minister des Innern schloß Verträge ab über sehr rasche Lieferung großer Proviantvorräthe für Belgrad, welches man, wie es scheint, so lange wie möglich vertheidigen will. — Der Fürst befindet sich in Deligrad. — Zwischen Banja und Merinacz wird eine große Schlacht erwartet.

Gastein, 11. August. Der deutsche Kaiser ist heute von hier abgereist.

Paris, 11. August. Der Senat verwarf mit 159 gegen 131 Stimmen den Artikel III des Municipalgesetzes, betreffend die Erneuerung der Municipalräthe, welchen die Deputirtenkammer genehmigte.

London, 11. August. Die Korrespondenz, betreffend die türkischen Grausamkeiten in Bulgarien, wurden dem Parlamente mitgetheilt. — Das letzte Schriftstück vom 9. d. ist eine Depesche Lord Derby's an Elliot, worin es heißt, die Pforte dürfe solche Grausamkeiten in Serbien nicht geschehen lassen; die britische Botschaft müsse darauf hinweisen, daß jede Erneuerung solcher schimpflicher Akte für die Pforte unheilvoller sei, als eine verlorene Schlacht, indem der Unwille Europa's sich unwiderstehlich geltend machen und unvermeidlich die Intervention im feindlichen Sinne für die Türkei herbeiführen würde.

Belgrad, 11. August. (Telegr. der „Bester Korr.“) Seit gestern wird offiziell zugestanden, daß die Ibar-Armee drei Tage lang erfolglos gegen Derwisch Pascha kämpfte. Privatmeldungen konstatiren, daß die Ibar-Armee sich auf Zvanica im Morawa-Thale zurückgezogen habe.

Belgrad, 11. August. (Telegramm der „Bester Korr.“) Anlässlich der neuesten Wahrnehmungen hinsichtlich des Vormarsches der Türken befestigt sich hier immer mehr die Ueberzeugung, daß die türkischen Truppen von Zajcar aus, nachdem auch Negotin in ihren Besitz gelangte, auf der bequemen Straße über Bosarovac nach Semendria und beziehungsweise Belgrad vordringen; und man ist hierüber um so mehr besorgt, als man daran zweifelt, daß die serbische Armeeleitung befähigt und im Stande sein werde, diesen Vormarsch wirksam zu verhindern. Auf dem obervähnten Wege — so befürchtet man — werden die Türken binnen Woche nfrist vor Belgrad stehen.

Belgrad, 11. August. (Telegramm der „B. u. d. Korr.“) Hier ist heute folgendes offizielle Bulletin ausgegeben worden: „Derwisch Pascha griff mit zehn Bataillonen am 5. August unsere Ibar-Armee bei Zavoran an. Der Kampf dauerte ununterbrochen drei Tage ohne Resultat; unsere Artillerie hat sich besonders ausgezeichnet. Kapitän Michael Njevics kämpfte mit den Türken am 8. August drei Stunden Vormittags und am 9. von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends auf's Tapferste. Die Türken haben 2000 Todte, wir haben 260 Verwundete. Die Anzahl unserer Todten ist bisher nicht festgestellt. Es verlautet, daß die Ibar-Armee sich im Rückzuge auf Zvanics befindet und das Morawathal erreichen will.“ Dieses Bulletin hat schlechtes Blut gemacht, da man weiß, daß es nicht die Wahrheit enthält und so spät erschienen ist.

Belgrad, 11. August. (Telegramm der „Budapester Korr.“) [Serbische Quelle.] Leschjanin ist keineswegs abgesetzt worden, sondern rückt mit seiner gänzlich unverfehrten Armee gegen Lufovo vor.

Belgrad, 11. August. (Telegr. der „B. u. d. Korr.“) Ranko Alimpic hat Befehl erhalten, sich nach Kragnjevacz zurückzuziehen. Offiziell wird versichert, daß Horvatovics die Defilsen gegen Banja sehr erfolgreich vertheidige und daß im Morawathale unterdessen eine Armee

von 120,000 Mann zusammengezogen werde, welche sich in vorzüglicher Position befindet, hingegen ist Beschaffung nicht im Stande, das Vorrücken Osman's zu verhindern.

Mitrowitz, 11. August. (Telegramm der „Budapest. Correspondenz.“) Die Drina-Armee scheint völlig zu zerfallen. Die Freiwilligen verlassen das Lager; die bosnischen Freiwilligen kehren in das Infurgentenlager zurück; auf dem linken Drina-Ufer befindet sich kein einziger serbischer Soldat.

Widdin, 11. August. (Telegramm der „Budapest. Correspondenz.“) Offiziell wird aus Niksch gemeldet, daß die Türken bei Topla die von den Serben gut besetzten Gungpässe gestern nach mehrstündigen Kämpfen, welche große Opfer kosteten, erobert haben.

Widdin, 11. August. (Telegr. der „Budapest. Correspondenz.“) Osman Pascha hat die Donaufreide bis Masdowa, so weit es notwendig, besetzen lassen, um die Munitionszufuhr nach Serbien abzuschneiden; die Haupttruppen selbst rücken unter Führung Hassan Pascha's unaufhaltsam gegen Paracsin vor, nachdem auch Suleiman Pascha zu Osman gestoßen ist. Allem Anscheine nach wird der Hauptstoß von Zajecar aus geführt werden.

Wien, 11. August, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 144.10, Anglo-Austrian 73.25, Galizier 198.75, Lombarden 75.50, Staatsbahn 278.—, Tramway 116.—, Rente 66.35, Kreditlose 158.—, 1860er Loje 111.—, 1864er Loje 132.—, Napoleond'or 9.85, Münzkufanten 5.91, Silber 163.25, Frankfurt 60.10, London 124.—, Preuß. Kassenausweisungen 60.70, Unionbank 58.—, Türkenloje 16.25, Allgem. Baubank 10.—, Anglo-Baubank 11.—, Befestigt. — Nachbörse: Kreditaktien —, Napoleond'or —.

Wien, 11. August, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.20, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 96.75, Salgó-Tarjánier 64.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 123.—, Franco-Hungarian 20.—, ungar. Pfandbriefe 86.—, Alföldbahn 101.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 99.50, ungar. Ostbahn 31.—, Ostbahn-Prioritäten 59.—, ungar. Loje 71.75, Theißbahn 132.50, ungar. Vödenredit-Aktien 32.75, Municipalbank-Aktien —. — Nachbörse: Ungar. Kredit —.

Berlin, 11. August. (Schluß.) Galizier 82.—, Staatsbahn 460.50, Lombarden 123.50, Papier-Rente 54.80, Silber-Rente 57.50, Kreditlose 299.80, 1860er 99.40, 1864er 259.60, Wien 163.95, Kreditaktien 237.—, Rumänier 15.—, ungar. Loje 147.—, ungar. Ostbahn 48.50, West. — Nachbörse: Kreditaktien 237.—, Staatsbahn 460.50, Lombarden 123.50.

Frankfurt, 11. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 165.—, österr. Kreditaktien 118.25, österr. Bankaktien 712.—, österr. Staatsbahn-Aktien 230.50, 1860er Loje 100, 1864er Loje 260.—, Bayer-Rente 54 1/16, Silber-Rente 57.50, Lombarden 61.50, Galizier 163.75, ungar. Loje 148.—, West. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 118 1/2, österr. Staatsbahn —, Lombarden —.

Paris, 11. August. (Schluß.) 5prozentige Rente 70.45, 5prozentige Rente 106.17, italienische Rente 72.05, österr. Staatsbahn 570.—, Credit Mobilier 195.—, Lombarden 156.—, Türkenloje 38. Ruhig.

Berlin, 11. August. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober 186.50, per April-Mai 199.—, Roggen loco 147.—, per August 146.—, per September-Oktober 147.50, per April-Mai f. J. 156.—, Hafer per August 151.—, per September-Oktober 147.—, Rüböl loco 67.—, per September-Oktober 66.70, per April-Mai 67.80, Spiritus loco 48.20, per August-September 47.90, per September-Oktober 48.50, per April-Mai 50.10. — Heiß.

Wien, 11. August. (Produktenmarkt.) Weizen, loco 19.55, per August 20.20, per Herbst —; Roggen loco 14.55, per August 15.25, per Herbst —; Weizen, loco 35.30, per August 34.80, per Herbst —.

Stettin, 11. August. (Produktenmarkt.) Weizen, loco 190.50, per Herbst 199.50, per Frühjahr —, Roggen per August 140.—, per Herbst 142.—, per Frühjahr 151.50, Rüböl per August 65.—, per Herbst 65.—; Spiritus, loco 46.10, per August-September 45.75, per Herbst 46.20, per Frühjahr 46.10, Rüböl per Herbst 306.—.

Paris, 11. August. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 59.75, per vier Monate von September 60.25, per vier Monate von November 61.—, per vier erste Monate —. — Behauptet.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 11. August. (Privat-Telegramm.) Weber in Haupteffekten, noch in Nebenpapieren war an der Mittagsbörse nennenswerther Verkehr. Spekulationseffekten hielten die höheren Notierungen des Vorgegeschäftes. Es notierten: Oesterreichische Kreditaktien 143.60, Anglo-Bank-Aktien 73.25, Unionbank 58.—, ungarische Kreditbank 122.60, Dampfschiff 371, Nordbahn 180.25, Staatsbahn 275.50, Lombarden 74.75, Elisabeth-Westbahn 152.75, 1860er Loje 110.75, 1864er Loje 132.—, ungarische Loje 72.25, Papier-Rente 66.40, Silber-Rente 70.20, London 123.80, Zwanzigfrancs-Stücke 9.84, Silber 102.90.

Wiener Fruchtbörse vom 11. August. (Privat-Telegramm.) Protokoll wurden 1000 metr. Zentner Herbsthafer zu 6 fl. 53 1/2 kr. Es notieren: Weizen per Herbst 9 fl. 50 kr. bis 9 fl. 60 kr., Herbst-Korn 8 fl. 55 kr. bis 8 fl. 65 kr., ungarisches Korn 9 fl. 5 kr. bis 9 fl. 15 kr., Herbsthafer 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., prompter Hafer 7 fl. 90 kr. bis 8 fl. — kr., prompter Mais 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 40 kr., Frühjahrswitzen 9 fl. 80 kr. bis 9 fl. 90 kr.

Budapest, 11. August.

(Ueber das Kartel der österr. Staatsbahn mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) bringt der „P. U.“ in seinem heutigen Morgenblatte einen Artikel, der sich zwar zunächst gegen den „E.“ richtet, der aber auch unsererseits, die wir die Nachricht über die Verhandlungen der beiden Gesellschaften betreffs eines Kartels zuerst gebracht und zuerst gegen ein solches Kartel Front gemacht, eingehendere Würdigung verdient. Der „P. U.“ wundert sich zunächst, daß man voraussetze, er stehe in dieser Frage auf dem Standpunkte seines Wiener Korrespondenten, „da er doch seine Ansichten über die Kartelfrage wiederholt dargelegt und seine Objektivität bewiesen habe.“ Wir wissen zwar nicht, was der „Pester Lloyd“ unter „Objektivität“ versteht; Manche glauben sich einer Frage gegenüber objektiv genug zu halten, wenn sie keine selbstständige Meinung über dieselbe äußern. Aber auch Letzteres kann man dem „Pester Lloyd“ nicht nachsagen, wenn man sich erinnert, daß er bis zu der letzten Generalversammlung der Pester Lloydgesellschaft ausschließlich solche Artikel in der Kartelfrage gebracht hat, welche das Kartel zwischen der österreichischen und ungarischen Staatsbahn, das für den Handel des Landes von gleich schwerwiegenden Nachtheilen begleitet war, wie das jetzt in Verhandlung stehende, beifürworteten. Erst als die diesbezügliche Haltung der Redaktion des „P. U.“ in der Jahresversammlung der Lloydgesellschaft, also der Eigentümer des Blattes, entschiedene Mißbilligung fand, erschienen auch einige eingefandte Artikel gegen das Kartel. Der „P. U.“ hält eine Diskussion darüber, ob Kartele abgeschlossen werden sollen oder nicht, für eine müßige, da um uns herum bereits überall Kartele abgeschlossen sind, und meint, daß nur zweckmäßige Gegenartikel, welche den ungarischen Verkehr vor dem Erdrücktwerden schützen, Abhilfe schaffen können. Der „P. U.“ ist zwar für eine nationale Verkehrspolitik, aber er will diese erst von dem Augenblicke an, wenn das ungarische Staatsbahnenetz derart vervollständigt wird, daß es seiner Ausdehnung und Anlage nach selbstständig existieren kann.“ Und damit die Hoffnungen auf die Durchführung einer solchen selbstständigen Verkehrspolitik ja nicht zu hoch gespannt werden, weist der „P. U.“ gleich darauf hin, daß die österreichische Staatsbahn die Mehrzahl der Aktien der Siebenbürger Bahn gekauft habe, wodurch die Linie Tomaspas-Ostbahn-Theißbahn-Ungar.-Staatsbahnen aufgehört habe, tonangebend für den walachischen Verkehr zu sein. Das Stücken Eisenbahn Hermannstadt-Landesgrenze würde die Frucht nicht zu reguliren vermögen. Das Gegengewicht gegen Temesvár-Orsova würde, wie sich der „P. U.“ sehr schön ausdrückt, „gezählt, gewogen und zu leicht befunden“ werden. Der „P. U.“ gibt schließlich zu, daß Ungarn allen Grund hat, sich gegen das Kartel der österreichischen Staatsbahn und der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu wehren — und wir nehmen hievon pflichtschuldbigst Akt. — Was jedoch die Ansicht des „P. U.“ betrifft, daß Ungarn erst dann eine nationale Verkehrspolitik verfolgen dürfe, wenn sein Staatsbahnenetz sich entsprechend entwickelt habe, so sind wir in dieser Beziehung entschieden anderer Meinung. Der Besitz einer ununterbrochenen Eisenbahnlinie von der walachischen Grenze von Kronstadt bis Kuttel, welche über die Kaschau-Oberberger Bahn, die doch ebenfalls eine größtentheils ungarische Bahn ist, einen direkten Anschluß an die ausländischen Bahnen hat, gibt der ungarischen Regierung eine so mächtige Waffe in die Hand, daß sie dieselbe nur mit der nöthigen Energie zur Anwendung bringen darf, um auf die Regulirung der Tarife einen maßgebenden Einfluß ausüben zu können. Die ungarische Regierung hat die Pflicht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln das Zustandekommen des Kartels zwischen der österreichischen Staatsbahn und der Dampfschiffahrtsgesellschaft zu verhindern, und falls ihr dies trotzdem nicht gelingen sollte und das Kartel doch abgeschlossen würde, so müßte die Antwort der ungarischen Regierung in einer sofortigen Kündigung des Kartels der ungarischen mit der österreichischen Staatsbahn und dem Beginn einer rückfichtslosen Konkurrenz der im Besitze des ungarischen Staates befindlichen Bahnen gegen die österreichische Staatsbahn bestehen.

(Die Wein- und Spirituosenbörse,) welche bekanntlich einen integrierenden Theil der Budapester Waaren- und Effektenbörse bilden soll, wird — wie es jetzt den Anschein hat — realisiert werden. Eine Bedingung des Zustandekommens derselben ist, daß sich 80 Mitglieder zu einem Jahresbeitrage von 15 Gulden verpflichten. Auf dem uns zugegangenen Subscriptionsbogen des Herrn Anton Fromm haben bereits 43 hiesige Firmen unterzeichnet und es ist zu hoffen, daß sich die noch fehlenden Unterschriften ebenfalls finden werden. Das Zustandekommen der Wein- und Spirituosenbörse wäre im Interesse der betreffenden Produktions- und Handelszweige jedenfalls zu wünschen.

(Gerabsetzung der Eisenbahntarife.) Wie wir aus unterrichteter Quelle vernehmen, hat der Kommunikationsminister denjenigen ungarischen Bahnen, welche am 1. Juli erhöhte Getreidefrachten einführen, die Weizung zukommen lassen, letztere vom 1. September an um fünf Prozent herabzusetzen.

(Manufakturwaaren.) Im Laufe der Woche wurde unser Platz wohl schon besser von den Provinzländern besucht, aber zu bedeutenden Abmachungen kam es nicht. Der Saatenmarkt war zunächst Ursache dieser Frequenz, da manche Kommitenten aus Anlaß desselben auch die Gelegenheit zu kleineren Bedarfsereinfäufen wahrnahmen. Für die nächste Woche hofft man auf ein lebhaftes Geschäft. Ein wirklicher Umschwung dürfte nach unserem Dafürhalten erst mit Ablauf derselben eintreten, der mit dem Beginne des Marktes zusammenfällt. Das Inkasso ist noch immer schleppend. Fallimente wurden nicht bekannt.

(Gr.-Kauzjaer Getreide- und Weinmarkt.) Vom Komitee dieses Marktes werden wir um die Mittheilung der nachfolgenden Nachricht eruchtet: „Diejenigen v. t. Teilnehmer, welche zum Besuche des am 24. August in Groß-Kauzja abzuhaltenden Regional-Getreide- und Weinmarktes die Linien der k. k. priv. Südbahn direkt oder indirekt benützen, werden hienit aufmerksam gemacht, daß behufs Erlangung der bewilligten, 33 1/2 Prozent betragenden Fahrermäßigung bei der Billetten-Beauftragten der bereits durch das Komitee übermittelten Karte noch eine zweite, bloß zum Gebrauche bei der Südbahn bestimmte Legitimationskarte präsentirt werden muß, welche beim Komitee in Gr.-Kauzja zu beziehen ist.“ Ferner ist noch mitzutheilen, daß der Herr Handelsminister dem Agriculturneueren des Komitees Jaka zur Förderung dieses Marktes eine Staatssubvention von 200 fl. bewilligt hat.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 11. August. Trotz der herrschenden Geschäftslösigkeit hat sich im heutigen Verkehr eine günstigere Tendenz Bahn gebrochen und haben sich einzelne schon länger vernachlässigte Werthe einiger Aufmerksamkeit erfreut. In der Vorkbörse kaufte man österr. Kreditaktien zu 143.80—144.40, ungar. Loje zu 72.50.

An der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien zu 143.70—143.80, ungar. Vödenreditaktien zu 42.50 Geld, 43 B., Municipalbank-Aktien zu 10.50 gesucht; Louisen-Dampfmühl-Aktien zu 123 geschlossen, Pester Straßenbahn-Aktien bis 163 gesucht; Wechsel auf London zu 123.20, Reichsmark zu 60.50—60.55 geschlossen. Die Abendbörse war recht fest: österr. Kreditaktien bis 144.60, ungar. Kreditaktien bis 123.50 gekauft.

Getreidegeschäft. 11. August. In effektivem Weizen war auch heute schwaches Angebot. Preise 10 fr. höher, Umsatz 7000 Meterzentner, wovon ein Theil für den Export gekauft wurde. Zum Abschluß gelangten: Theiß: 80.4 kr. zu fl. 11.15, 80.1 kr. zu fl. 11 —, 79.2 kr. zu fl. 11 —, 78 kr. zu fl. 10.70, 77.3 kr. zu fl. 10.25, 77 kr. zu fl. 10.20, 76.5 kr. zu fl. 9.60, 76.4 kr. zu fl. 9.50, 75.9 kr. zu fl. 9.40, 74.6 kr. zu fl. 9.—; Pester Vöden: 79.6 kr. zu fl. 10.60, 78 kr. zu fl. 10.30, 77 kr. zu fl. 9.99, 76.4 kr. zu fl. 9.80; Weizenburrger: 77.1 kr. zu fl. 10.30. Alles per drei Monate.

Ujancweizen per September-Oktober fester, obgleich von Berlin 1 1/2 Mark mattere Kurse vorlagen; es wurden 2500 Meterzentner zu 9 fl. 50 kr. geschlossen und blieb Abends so Geld.

Von Roggen wurden 300 Mtr. zu 8 fl. 20 kr., 200 Mtr. zu 8 fl. 37 kr. und 200 Mtr. ab Jahrberey zu 8 fl. 20 kr. verkauft.

Gerste war für Export gesucht; verkauft wurden: 2000 Mtr. zu 5 fl. 55 kr. und 1000 Mtr. zu 5 fl. 95 kr.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, Reps, Kohl, Banater) and prices per 100 Kilos. Includes sub-section for 'Termine' (September-Oktober, Frühjahr, etc.)

R. Budapest, 11. August. Wochenmarktbericht. (Drig. Ber.) Der Auftrieb bei Gelegenheit des am 10. d. M. abgehaltenen Wochenmarktes betrug 3974 Stück; es wurden verkauft: 814 Stück Ochsen, das Paar von 166 fl. bis 336 fl., 882 Stück Kühe, das Paar von 145 fl. bis 235 fl., 181 Stück Melkkühe, das Stück von 86 fl. bis 125 fl., 110 Stück Büffel, das Paar von 150 fl. bis 210 fl., 286 Stück Kälber, das Stück von 8 fl. bis 25 fl., 1701 Stück Schafe, das Paar von 14 fl. 50 kr. bis 18 fl. 50 kr. Rindfleisch berechnete sich von 46 fl. bis 53 fl. per 100 Kilogramm. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 7730 Stück Borstenschweine verkauft, und zwar lebend per 100 Kilogramm zu 50 fl. bis 58 fl.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurs in der Provinz. Gegen G. Csiki in Marosvásárhely. Anmelddingstermin 4. September. Kurator Advokat Joseph Szabo.

Korrespondenz der Redaktion.

J. A. in K. Die genannte Mittelschule ist eine der besten der Hauptstadt. Bezüglich des zweiten Theiles Ihrer Anfrage müssen Sie sich an die Direktion wenden. — J. K., N. S. u. r. a. n. y. Privatangelegenheit, die sich nicht zur Veröffentlichung eignet.

Gerausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Bester Börsenkurse.

Table with columns for 'Werte', 'Zu', and 'Werte'. Lists various stocks and their prices, including 'Banonia Dampf', 'Victoria', 'Hieser', etc.

Patentirte genähte Leinwand-Sox... für Herren 12 Paar... Schweifjäger-Leibchen...

Ein 14-15 jähriger geistvoller Knabe wird in ein hiesiges en gros-Geschäft als Praktikant mit dreijähriger Lehrzeit aufgenommen. Wo? Jagt die Exp. 23625

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten... A. BESENBK, prakt. Arzt.

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden... Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest Zweiadlergasse Nr. 24.

Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen... M. Altmann, Agenturgeschäft, Budapest, Waagasse, Hotel Tiger.

In der Wittelshöfer'schen öffentlichen Mädchenschule, verbunden mit Pensionat, beginnt der regelmäßige Unterricht am 1. September.

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID J. PRINDL, ent. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten.

Advertisement for insecticides and pest control. Includes images of rats, beetles, and flies. Text: Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel, Insekten tödtendes Pulver, Wanzen-Vertilgungs-Zintur, Schwabenkäfer-Vertilgungspulver, Russen-Käfer-Vertilgungspulver, Gummi-Blasbälge.

Zu vermieten In der inneren Stadt, alte Postgasse Nr. 10, Ecke der Wäthnergasse, eine größere Wohnung...

LIZITATIONS-AUSSCHREIBUNG. Am 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Lokale der Budapester Industriebank... Table with columns: Nr., fr., Name des Acceptanten, Wohnort, Name der Aussteller und Gläubiger.

Moll's Seidlitz-Pulver. Mol's Seidlitz-Pulver. DORSCH-FISCH. M. Moll & Co. in Bergen (Norwegen). Includes images of medals and a fish.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

90 Stück
weiße und graue schwebliche Thonösen sind zu billigen Preisen beim Hafnermeister Josef Klier, VIII. Bez., Ganiggasse 9. in Pest zu bekommen. 23493

Neeller Ausverkauf
von 14 Zimmern wenig benutzter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsauflösung werden Elisabethplatz Nr. 1, 1. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 14 Zimmer erst kurz angeschafften eleganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nöthige befindet, zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Näheres daselbst. 21680

Cabriolett.
vierstübig, auf 2 Rädern, fast neu, zu verkaufen Neugasse 13. 23634

Ein gutes Speze-
reißgeschäft mit Trafik, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 23541

Ein Spiritusbren-
ner wird für die Wintercampagne in eine Brennerlei gesucht. Derselbe muß ein erfahrener, verlässlicher Kartoffelbrenner sein, der sich mit guten Zeugnissen über sein bisheriges Wirken ausweisen kann. Eintritt 1. September, bei monatlichem Gehalte von fl. 50 und Verköstigung, welcher Gehalt nach Maßgabe der Leistungen erhöht wird. Anträge mit Zeugnissen in Abschrift unter Adresse D. Kráza, Post Kobajánosháza. 23604

Ein Haus
in Budapest, am liebsten im Ofen, mit Garten im Werthe von 8—15,000 fl. zu kaufen gesucht; Baarzahlung 8000 fl., eventuellet Rest Amortisation. Offerte unter „Hauskauf A. C.“ Hauptpostamt restante. Unterhändler ausgeschloffen. 23626

Ein Friseur-Gehilfe
der zugleich Rasiren kann, wird sogleich mit guten Bedingungen aufgenommen. Große Kronengasse, Kirchenbar Nr. 42. 23657

Mehrere Intravil-
lan-Baugründe die der Ueberfluthungsgefahr nie ausgesetzt waren, sind billig zu verkaufen. Näh. Gr. Feldgasse Nr. 9, bei Advokaten Leopold Wein. 23010

Wichtig
für Besitzer von Versahrscheinen, auf altes Gold, Silber, Münzen, Antiken, Juwelen, Perlen, welche dieselben gut verkaufen oder nicht mehr auflösen wollen, belieben sich direkt zu wenden an die Goldhandlung S. Réthy (Roter) & Co., Gatanergasse 15, Budapest. Bei Postsendungen wird bei Geschäftsaufschluß das Porto vergütet. 22671

Eine geborene
Ungarin ertheilt bei mäßigem Honorar einen grammatischen Unterricht in ihrer Muttersprache, wie auch im Klavier, in und außer dem Hause, mit ungarischer, deutscher und französischer Konversation. Adr. in der Exp. Daselbst ist eine **Erzieherin** mit Sprach- und Musikkenntniß zu erfragen. 23666

In der Sebastiani-
gasse 3 im 1. Stock ist ein Cassen- und Wohnzimmer, auch für Zimmer und Küche verwendbar pr. 1. November billig zu vermieten. Näh. bei J. Kattausch daselbst. 23637

Rundmachung.
Versahrscheine auf Gold, Silber, Juwelen, oder Taschen-Uhren lautend, werden von mir ausgelöst, und der Mehrerwerth noch an demselben Tage herausbezahlt. Bei Nichtübereinkunft steht es dem B. L. Parteien frei, die Waaren retour zu nehmen. Hierdurch bin ich auch in der Lage, ganz neue Goldwaaren, wie auch Gold- und Silberuhren zu den billigsten Preisen zu verkaufen. **Altes Gold, Silber und Taschen-Uhren** kaufe ich zu höchstmöglichen Preisen. Schlegler Gábor, Gatanergasse Nr. 16. vis-à-vis der Neuen Weltgasse. 23551

Wer Gold, Silber
u. Juwelen verfeilt hat, und selbes gut verkaufen möchte, dem werden alle erdenklichen Erleichterungen unentgeltlich hiezu geboten bei: A. Hoffmann, Juwelenhandlung, Kerepeserstraße, Bazar 2. Einkauf von Gold, Silber u. Uhren zu höchsten Preisen. Provinzaltäre gewissenhaft. Ausgelöste neue Schmuckgegenstände sind stets preiswürdig am Lager. 22700

Kaffeehaus - Lokalität
zu vermieten. Das große Kaffeehauslokal Kerepeserstraße Nr. 38 ist auf mehrere Jahre billig zu vermieten und vom 1. November ab zu beziehen. Näh. beim Hauseigentümer daselbst. 23643

Ein Maschinist,
Monteur, bei Mühlen, Dampf-Sägen und Dreschmaschinen durch viele Jahre in Verwendung gestanden, ferner Drechselmaschinen gebaut, wünscht Stellung zu ändern. In- oder Ausland. Näh. die Exp. 23648

Billige Wohnun-
gen. Mehrere große Gasfeinwohnungen, bestehend aus 2-3 Zimmern, sind sofort als auch pr. 1. November billig zu vermieten. Kerepeserstraße Nr. 38. Näh. beim Hausmeister. 23567

Ein vollkommenes
Komptoir sammt Glascheiben ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 23663

Eine kleine Wirth-
schaft in der Umgebung von Budapest wird zu kaufen, resp. zu pachten ein kleines, neues, feuerfestes Haus in Pest, welches vor der Ueberfluthung geschützt, einzutauschen gesucht. Näh. bei Herrn Kolonji Rauchfangkehrer n. Donaugassen-Ecke Nr. 1, in der Spezererhandlung. 23584

Ein Haus
zum Selbsterwerb eingetragte ist in Nacht zu geben. Näh. die Exp. 23678

Das Haus
auf der Landstraße, Niedermelegasse 106 in der Nähe des Kaiserbades, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. bei der Hauseigentümerin daselbst von 8 bis 5 Uhr Nachmittags. **Szabadkézből** eladó az o s ágaton Niermelegassza 106 szám alatt fekvő ház. Bővebb értesítést ad 8-5 óráig a lutan ugyanott a ház tulajdonosné. 23607

Das Gasthaus
Károlygasse Nr. 16 ist mit oder ohne Einrichtung sogleich zu vermieten; so auch ist das Haus selbst um 40% billiger zu verkaufen als es vor 4 Jahren beim Baue geschehen hat. 23682

Eine Wohnung
wird gesucht von einem jungen Mann im Tausche gegen französische oder englischen Unterricht. Wichtig für Anfänger. Briefe poste restante Charles 7591. 23676

Ein Kellermeister,
der das Flaschengeschäft u. Flaschenreife und die ganze Wein-Manipulation gründlich versteht, wünscht baldmöglichst hier oder in der Provinz placirt zu werden. E. C. 8 an die Exp. 23675

Technisch gebildeter
Mann mit 3 bis 4000 fl. baar Einlage gegen Hypothek - Sicherstellung findet bei einem größeren Fabrik-Unternehmen sofortige dauernde Anstellung. Näheres bei Franz Schreiner, Wäznerboulevard Nr. 61. 23677

Ein gutes Klavier
ist Ofen, Wasserstadt Nr. 693, T. Nr. 9, zu verkaufen. Zu treffen von 3 Uhr Nachmittags. 23679

Heirathsantrag.
Ich suche einen Beamten, der 25-35 Jahre alt ist und ein Mädchen zu heirathen wünscht das gebildet ist und ein kleines Vermögen besitzt. Ernstgemeinte Anträge werden erbeten in der Exp. unter Chiffre Amor Nr. 20. 23680

Eine junge Witwe,
gebildet, wünscht eine Stelle als Verkäuferin in einem Geschäft oder als Wirthschafterin in Budapest oder der Provinz unterzukommen. Näheres unter N. S. 1000. Hauptpost restante. 23681

Ein praktischer
Heirathsvermittler, der bei vornehmen Familien Zutritt hat wird gesucht. Wo? sagt die Exp. 23683

Ein Lehrling
wird sofort aufgenommen in der Kurzwaarenhandlung des Mich. Böhm, Kecskemétergasse Nr. 11. 23684

Weiße u. Schwarze
Bäckeret, alter Posten, ist zu übergeben. Zu erfragen in der Exp. 23685

Studenten
werden bei J. Führer, Musterlehrer (Wohngasse Nr. 4), in Kost und Quartier aufgenommen u. auf Wunsch in fremden Sprachen unterrichtet. Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. 23582

Erzieher gesucht
(katholisch), welcher bei 2 Knaben die Gymnasialfächer unterrichten kann nebst 2 utischen Wissenschaften des Klaviers mächtig ist. Theologe hat Vorzug; derselbe erhält entsprechendes Salair. Näh. bei S. Kohn, Budapest, Trommelgasse Nr. 1. 23693

Unsonst
Unterkunft, Wäsche und Bedienung findet eine ältere Frau bei einer soliden Beamtenfamilie gegen ein in Monats-Raten rückzahlendes gesichertes Darlehen von 300 fl. Wo? sagt aus Gefälligkeit die Exp. dieses Bl. 23693

Verloren
am 10. d. M. ein Sackbuch mit Monogramm. L. vom Korso, kleine Brückgasse, Christophplatz bis Wienergasse 3. Man bittet den Finder, dasselbe dort beim Hausbesorger abzugeben. 23689

Zu verkaufen
am Rakos ein 6-jähriger Obstgarten nebst englischer Parkanlage 1100 □-Klafter Flächenraum, billigst aus freier Hand. Näheres in der Exp. 23683

Eine schön möblirte
Wohnung, hohes Parterre, bestehend aus einem großen Salon, 2 Schlafzimmern, nöthigenfalls auch Küche vom 3. September zu vermieten. Näh. die Exp. 23687

Schöne Wohnung
1/2 Stock, 2 Cassenzimmer, 1 Kofen, 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 2 Speis, 2 Holzschuppen fl. 300 am 1. November zu beziehen Josefstadt, Anfergasse Nr. 13. 23688

Zwei Studierende
aus besseren Häusern werden bei einer achtbaren Familie in ganze Verpflegung angenommen. Adresse in der Exp. 23691

Klaviere.
Wegen verschiedener Familienverhältnisse in Kommission zu verkaufen ein Stückflügel mit vollem Ton fehlerfrei, 85 fl., ein Tottflügel, prachtvoll 210 fl., ein Höfendorfer und ein Goff Klavier von 30 fl. aufwärts. Zum Stimmen und Reparatur wird auch angenommen. Dealgasse 5, Th. 7. 23691

Mit einer Dame
von Geist und Gemüth wünscht ein junger Mann in Korrespondenz zu treten. Briefe unter Zusicherung strengster Discretion werden unter Leander 18. Hauptpost restante erbeten. 23665

Eine Greiskerei,
guter Posten, ist sammt Waare u. Einrichtung um fl. 230 zu übernehmen. Adr. in der Exp. 23667

Ein tüchtiger
Comptoirist, flotter Korrespondent, mit vorzüglichen Referenzen sucht Stellung. Gest. Anträge unter „L. II.“ an die Exp. 23624

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Freiwillige Anerkennung.

Die ungarische Glasversicherungs-Gesellschaft hat alle in jüngster Zeit an den Spiegeln unserer Geschäftsauslagen vorgefallenen Bruchschäden in coulantester Weise sofort nach erfolgter Schadenanmeldung zu unserer vollkommenen Zufriedenheit ersetzt, wofür wir diesem Institute unsere vollkommene Anerkennung aussprechen.

Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung dem p. t. versichernden Publikum dieses vaterländische Institut auf das wärmste anzupfehlen.

Budapest, im August 1876.

Béla Páthy, Apotheker,
M. Weinfeld, Kaufmann,
Zubet & Wator, Kaufmann,
J. Neuweibit, Gutshändler.

TELEGRAMM

Amerikanische Photographie
Liefere in 5 Minuten um nur 38 fr.

Sermann Bergrund,
Photograph, Königsplatz Nr. 32.
So wie auch alle photographischen Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Inhaber mehrerer **Auszeichnungen.**

Geheime KRANKHEITEN

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von **J. WEISS,**

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ecke Gataner- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Aufwendung der Medicamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. 9231 Preis 2 fl. 50 fr.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel XIX.

Vorbereitungen.

(40. Fortsetzung.)

Gerade in dem Augenblicke endigt der Tanz und er kommt mit seiner Tänzerin gerade auf das Fenster zu, wo sie steht. Erschreckt zieht sie sich zurück. Hart neben ihr steht eine große, steinerne Urne und sie versteckt sich hinter derselben ganz nahe dem Standpunkte des Paares.

Werden sie herauskommen? Nein. Sie bleiben im Schatten der Vorhänge und blicken hinaus in die helle, liebliche Herbstnacht. Dolly sieht, wie er ihr eine weiße Schärpe um die Schulter legt — sie hört das zärtliche Flüstern seiner Stimme. Sie vermag anfangs seine Worte nicht zu verstehen — so leise und eifertig spricht er; aber aus ihrem niedergesenkten Gesichte und den abgewendeten Augen kann sie schließen, daß er um seine Braut wirbt.

Und sie schleicht sich näher, um zu horchen. Eine dramatischere Situation hätte sich wohl kaum für das Theater in Wyckliffe ausfinden lassen. Selbst die Nebendinge fehlen nicht. Dolly außerhalb in der Kälte, Sidonie im rothigen Licht und der duftenden Wärme, die Tänzer im Hintergrund und dazwischen klingen die raschen Walzertakte. Dolly versteht eine Zeitlang nicht, was er spricht, obgleich sie sich anstrengt, zu hören. Aber jetzt erhebt er seine Stimme und sie hört.

— Sie lieben eine Schauspielerin! Sidonie, für was für einen Thoren halten Sie mich! Ich schwöre Ihnen, daß ich Niemanden auf Erden liebe als Sie! Ich habe Ihr Versprechen, meine Gattin werden zu wollen und auf Grund dessen erhebe ich Anspruch auf Sie. Sie werden Ihr gegebenes Wort nicht zurückziehen wollen.

— Sie wissen, daß ich das nicht thun werde, erwiderte sie, — aber sagen Sie mir auf Ihr Ehrenwort Albert, ob Sie nicht lieber die Schauspielerin heirathen wollten, als mich.

— Sie beleidigen mich mit dieser Frage, Sidonie. Ich mag Ihnen keine Antwort darauf geben.

— O Unfinn, Albert, sagt Fräulein Ovenson mit einem Anflug von Lächeln. Ich denke, es ist eine sehr natürliche Frage. Junge Männer erröthen nicht umsonst, wenn der Name eines weiblichen Wesens genannt wird, nicht umsonst erhellt sich ihr Gesicht beim Anblick desselben und ich habe bei Ihnen Fräulein de Courcy gegenüber beides bemerkt. Ehrlich gesprochen nun, lieben Sie sie mehr als mich?

— Wollen Sie also durchaus, daß ich „ja“ sagen soll, Sidonie? Ich sehe schon, wie die Sache steht. Sie wollen unser Verhältniß abbrechen und eine armselige Entschuldigung ist besser als keine. Nun gut — so soll es denn sein. Es soll nie gesagt werden, daß ich Ihren Neigungen Zwang angethan habe, ohne Rücksicht, was ich dabei leide.

— Das ist köstlich, sagte Sidonie, halb lachend, halb geärgert. Sie wollen also Theater spielen. Nein, ich werde nicht abbrechen — es würde dem Papa nicht recht sein, und da natürlich Alles bereits arrangirt ist, so würde es ein fürchterliches Verbrechen geben. Zudem habe ich Sie gerne. O, nur keine zärtlichen Szenen, Albert, ich bitte Sie! Aber wenn ich wüßte, daß Sie in die Schauspielerin verliebt sind oder irgend eine Verpflichtung gegen sie haben, so würde ich Sie nicht heirathen und wenn ich darüber sterben sollte.

— Verpflichtungen gegen sie! wiederholte Albert, im Bewußtsein seiner Schuld erröthend. Welch' erschrecklicher Unfinn!

— Nun, ich will hoffen, daß es Unfinn ist. Sie würden sonst nicht so weit gehen — — — da ruft mich aber Heinrich Sunderland, ich muß gehen.

— Versprechen Sie mir, daß am letzten Donnerstag im November unsere Trauung stattfinden soll, sagte er, ihr den Weg vertretend.

Heinrich Sunderland hat den rosenrothen Anzug ausgespürt und geht auf sie zu. In der Verzweiflung schlüpft sie an ihm vorbei und hinaus.

— Was liegt daran, sagt sie ungeduldig. — Ein Tag ist so gut, wie der andere. Wenn Sie wollen, also am letzten Donnerstag. Bleiben Sie jetzt noch da, ich will nicht, daß Heinrich Sunderland wissen soll —

— Daß ich hier mit Ihnen lache, sagt Albert lachend.

Sie verschwindet. Albert bleibt mit einem zufriedenen Lächeln auf seinem Gesicht und blickt einen Augenblick zu den Sternen auf. Also wirklich „Theater spielen“! Sidonie sollte hier sein, um zuzusehen. Eine dunkle, niedergekauerte Gestalt taucht wie aus dem Boden gerade vor ihm auf. Das Licht aus dem Salon fällt auf ein fürchterlich bekamtes Gesicht und eine Stimme, die ihm jeden Tropfen seines verrätherischen Blutes zurück zum Herzen treibt, sagt:

— Albert!

Kapitel XX.

Freund oder Feind.

Es ist Dolly. Todtenblaß, sich selbst gar nicht ähnlich sehend, mit wildblickendem Auge und aufgeregtem Gesichte, aber — Dolly! Er sieht einen Augenblick wie versteinert da, so groß und plötzlich kam die Ueberraschung. Die ganze Zeit her hatte er, von seiner neuen Werbung in Anspruch genommen, darauf vergessen, daß sie noch am Leben sei. Und jetzt steht sie wie eine Nemesis, wie ein rächender Geist, bleich drohend und fürchterlich vor ihm da.

— Albert! sagt sie noch einmal, denn so sehr sie von Born und Rachsucht erfüllt ist, erschreckt sie doch etwas in seinem Antlitz, wie er so dasteht und sie anblickt, wie ein Mensch, der seinen eigenen Augen nicht trauen kann. Ihre Stimme bricht den Zauber.

— Warten Sie hier! sagt er.

Er blickt rasch hinter sich. Niemand sieht ihn, Niemand ist überhaupt zu sehen.

Er tritt zu ihr hinaus auf den Platz vor dem Hause.

Der Vollmond steht im Zenith, sein kaltes, geisterhaftes Licht schimmert durch die dunkelschwarzen Bäume auf den hartgefrorenen Grund, auf das glänzend beleuchtete Haus und auf die blaffen und ersten Gesichter des Mannes und des Weibes, die sich gegenüberstehen. Jenes Albert Vaughan's trägt einen Ausdruck, den noch Wenige darauf gesehen — Dolly de Courcy sicher nie zuvor.

— Kommen Sie mit mir, befiehlt er, und sie gehorcht ohne ein Wort.

Schmerz und Glend kämpfen in ihr einen harten Streit. Sie fühlt, daß das Recht auf ihrer Seite ist. Jedenfalls ist sie die Stärkere, obgleich sie sich jetzt vor ihm fürchtet.

Er geht voran, sie folgt. Außer seinem Namen hatte sie noch kein Wort gesprochen. Sie lassen das hell erleuchtete Haus mit seinem lebendigen Treiben hinter sich zurück.

Die Musik erstickt sanft in der Entfernung. So wie das Mädchen die Kälte zu fühlen beginnt, zieht sie den Shawl dichter um sich, während sie Albert über den weit sich streckenden Wiesengrund bis unter den Schatten eines Baumgürtels folgt. Niemand vom Hause kann sie hier sehen, selbst das Mondlicht fällt nur in schwachen Streifen durch das dunkle Gewirr der Aeste. Und hier bleibt der junge Mann stehen und blickt ihr ins Gesicht.

— Was hat Sie hieher geführt? fragt er.

Tiefe, konzentrirte Leidenschaft liegt in seinem Gesichte, aber seine Stimme erhebt sich kaum über ein Flüstern. Sie sieht ihn stolz an, den Kopf zurückgeworfen und mit funkelnden Augen.

— Sie fragen mich darum? erwiderte sie leidenschaftlich. — Ich schreibe Ihnen und Sie antworten mir nicht. Sie lassen sich volle fünf Tage nicht bei mir sehen — und Sie stehen da und fragen mich, was mich hieher bringt?

— Ja, ich frage, und erinnern Sie sich dabei gültigst, daß dies hier nicht die Bühne von Wyckliffe ist, und daß Sie nicht zum Parterre und zu den Galerien sprechen. Haben Sie die Güte, Ihre Stimme zu mäßigen. Ich frage Sie noch einmal, Dolly, was bringt Sie hieher?

— Und wie dürfen Sie dies wagen, ruft sie.

in Wuth gerathend. Wie wagen Sie es, hier zu stehen und so zu mir zu sprechen, wie Sie es thun? Wer hat ein besseres Recht, hieher zu kommen, wie Sie sind, als ich?

Er antwortet mit einem kurzen Lachen.

— Das Recht gebe ich zu, wenn Sie mich nicht mehr sehen, oder mit mir sprechen wollen, so lange ich lebe. Wenn das Ihre Absicht war, so hätten Sie keinen besseren Weg wählen können.

Sie steht da und sieht ihn an, theils vor Kälte, theils vor nervöser Aufregung zitternd, Schrecken in den Augen, mit bleichen Lippen.

— Haben Sie gedacht, daß ich mich nie fern halten würde, während ich wußte, daß Sie mich verlassen haben? fragt sie. — Ich wartete fünf Tage, Albert, — ich schrieb Ihnen, — Sie kamen nicht — Sie antworteten nicht. Man sagte mir, daß Sie mit Fräulein Ovenson verlobt seien, daß die Trauung in den nächsten Tagen stattfinden solle. Ich wußte, daß heute hier eine Gesellschaft gegeben werde, daß Sie, während ich in Wyckliffe elend und einsam dahinlebte, tanzten und sich hier mit ihr unterhielten. Und Sie haben mir die Heirath versprochen, Albert, vergessen Sie das nicht. Wo Sie waren, hatte ich ein Recht zu sein, — ich konnte nicht wegbleiben. Ich dachte mir, wenn ich Sie nur einmal eine Minute lang sehen und für das um Verzeihung bitten könnte, was ich Ihnen damals im Theater sagte, — wenn ich nur einmal von Ihren Lippen vernehmen könnte, daß Sie meiner noch nicht müde seien und mich noch nicht vergessen hätten, — ich würde wieder fortgehen und Ihnen Ihre Freude lassen und nicht weiter fragen. Ich meinte damit nichts Arges, ich wollte nicht, daß mich jemand sehen solle, — ich wollte nur eine Minute mit Ihnen sprechen. Ich ging hieher ans Fenster, ohne einen Gedanken, zu horchen; aber Sie kamen — mit ihr — und ich — hörte Alles.

Ein Krampf hatte sie gefaßt, während sie redete, die Stimme verlagte ihr und sie rang mit Anstrengung nach Athem. In der heftigsten Befürzung packte sie Vaughan beim Handgelenk und drückte ihr das Bracelet so stark ins Fleisch, daß noch nach mehreren Tagen die Spur zu sehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Affaire Beauffremont.) Der Pariser Appellhof entschied an Montag den zweiten der zwischen dem Obersten Fürsten Beaufrémont und seiner von ihm getrennten Gattin, Prinzessin Fürstin Elisabeth, schwebenden Prozesse durch ein am 30 März gefälltes Urtheil des Civilgerichtes erster Instanz war die Obhut über die Kinder dem Vater, Herrn v. Beaufrémont, zuerkannt und ferner die Bestimmung Menars, das einzige dem Arm der französischen Justiz erreichbare Gut der Fürstin, im Interesse der Kinder unter Sequester gestellt worden. Gegen dieses Urtheil hatte die Fürstin appellirt und sich auch bisher gewehrt, die Kinder dem Vater herauszugeben. Das Appellationsgericht bestätigte in dem einen Punkte das erste Urtheil und hob es in dem andern auf; die Fürstin Elisabeth wird verurtheilt, die beiden Mädchen dem Fürsten Beaufrémont binnen vierzehn Tagen auszuliefern und im Verzuge für jeden Tag des ersten Monats 500 und für jeden Tag des zweiten Monats 1000 Francs Strafe zu zahlen; im Falle weite: er Verzug behält sich der Gerichtshof definitive Entscheidungen vor. Dagegen erklärte der Appellhof, daß ein gesetzlicher Grund zur Beschlagnahme des Gutes Menars nicht vorliege und der über dasselbe verhängte Sequester wieder aufzuheben sei.

(Vom Seile gestürzt.) In Hengler's Circus in Dublin gattet seit Kurzem Lu Lu die famose Akrobatin. Als die Künstlerin am Montag Abends ihre kühnen Produktionen ausführte, stürzte sie plötzlich aus einer Höhe von 50 bis 60 Fuß in das Parquet des Circus hinab und zerstückelte einen Sitz. Sie wurde bestunungslos aus der Arena getragen. Die Verletzungen, welche sie erlitt, sind so ernstlich, daß ihr Ankommen bezweifelt wird.

(Statum.) Von einem Freiwilligen Gymnen in Preußen wird folgende Anekdote erzählt: Einer der Aspiranten auf die schwarz-weißen Achseln hatte sein Curriculum vitae niedergeschrieben und überreichte es dem das wissenschaftliche Gymnen leitenden Offizier. Dieser durchsah es und gab es dem Verfasser mit den Worten zurück: „Sie haben's Datum vergessen“ — „Was habe ich vergessen, Herr Lieutenant?“ — „'s Datum, — Statum?“ — „Donnerwetter, ja, 's Datum, 's Datum!“ — Verblüfft setzte sich der Gymnast nieder und schrieb unter seinen Aufsatzen, velleicht an Standrecht und dergl. danks mit großen Lettern: Statum.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 190.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag den 12. August.

Népszínház.

Egy kissé körül a földön.

Énekes bohózat 4 képen francziból fordította R. Gupilyon, egy bizományüzlet tulaj-

donosa	Együd
Leokádia, felesége	Vidmár E.
Floresztán, szolgájuk	Solymosi
Trümó, fiatal magánzó	Szabó B.
Szodaliz, kedvese	Horváthné
Moutholon, amerikai utas	Zádor
Arthur, divatracs	Tiszai
Adonisz, önkényes pinczér	Bakonyi
Ózvegy Szt. Opopuáxné	Lukácsyné
Agnes, leánya	Sziklai E.
Madapolam, indus főpapnö	Klárné

Budai szinkör.

Utazás az ördög-árokban és a budai szinkörbe.

Fővárosi élet napi eseményeiből merített eredeti nagy énekes bohózat 6 képpel.

Arena im Stadtwaldchen.

Diction Sigmund Feld.

Zum Benefice des Regisseurs Herrn G. Hanno. Gastvorstellung der Fr. Bertha Glöckner.

Scheinnisse eines Pester Hauses.

Charakterbild mit Gesang in drei Akten von Friedrich Kaiser.

Baronin von Sternberg	Fr. Duschak
Herr von Kaimling	Hr. G. Hanno
Baron Seerhof	Hr. Goldig
Richard Florweld	Hr. Grans
Hytman	Hr. Bichler
Dornheim	Hr. Marcell
Aurelia, Modistin	Fr. Schwarz
Frau Karoline Ostberg, Vorsteherin eines Pensionates	Fr. Engel
Emilie	Fr. Paulso
Clara	Fr. Selinger
Hina	Fr. Glöckner
Frau Juliette Herbert, Pächterin einer Restauration	Fr. Viktorin
Bertha, Nähterin	Fr. Jules
Baptius Brand, Diener	Hr. Stelzer
Christof, Portier	Hr. Mellin

St. Margarethen-Insel.

Untere Restauration.

Täglich Park-Concert

durch die Militär-Kapelle des 68. Lin.-Inf.-Reg. Baron Rodich, Kapellmeister **F. Faulwetter**, 9179

Hochachtungsvoll

Johann Schneider, Restaurateur.

Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich, ein p. t. hauptstädtisches Publikum auf sein in Promontor vis-à-vis dem Propeller-Landungsplatz befindliches

Gasthaus mit Garten

aufmerksam zu machen, und wird bestrebt sein, stets die vorzüglichsten Speisen und Getränke aufs billigste seinen Gästen zu serviren.

Hochachtungsvoll
Wohlfahrter, Gastwirth,
9332 Promontor nächst dem Propeller-Steig.

Etablissement

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Ob schön, Ob Regen!

Jeder Fremde geht in den Diana-Saal, wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancan-Tänzers Charles Ferná stattfindet, in den brillant erleuchteten Tanzsalons. National-Kapelle Bunkó & Söhne.
9346 Achtungsvoll **B. Breitner**.

Die Papierhandlung

C. KANITZ,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 12 bietet zu bedeutend herabgesetzten Preisen Geschäfts-Briefe, Hans-Couvertis mit schwarzem Firmendruck wie auch feinste in- und ausländische 8° Briefe mit den

neuesten Monogrammen

in Gold und verschiedensten Farben.

Adress- und Visitenkarten

werden daselbst in einigen Minuten angefertigt.

Großes Lager von Geschäfts-, Notiz- u. Kopierbüchern

Briefliche Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.



Eröffnungs-Anzeige.

Einem hochgeehrten P. T. Publikum mache ich die höfliche Anzeige, daß ich ein

Wein- und Bierhaus

vorläufig mit

Früh- und Abendmahl

heute, Samstag, 12. August, 9 Uhr Früh, Schlangengasse Nr. 1 eröffne.

Indem ich bestrebt sein werde, meine P. T. Gäste aufs Vollkommenste zufrieden zu stellen, bittet um zahlreichem Zuspruch
hochachtungsvoll
9322 **Karl Eibel**.



Das Wunder der Neuzeit!

Eine Dame ohne Unterleib.

(Physisch-optischer Apparat.)

Zu sehen Landstraße, Karlskafarne. Erregte zuletzt in Wien große Sensation. Alles Nähere die Plakate.

Billige Wohnungen.

In einem an der Straßenbahn und in der Nähe des Schiffsländungsplatzes in Neupest gelegenen Hause sind mehrere größere und kleinere schöne Wohnungen zu denen überdies die Benutzung eines großen schattigen Biergartens mit vorzüglichem Trinkwasser gehört, sofort billig zu verlassen. Näheres zu erfragen bei Julius Wolfner & Comp. in Neupest oder bei derselben Firma in Budapest, Landstraße Nr. 48. 9331

Die größte Auswahl der neuesten Tisch-, Wand- u. Hängelampen

für Petroleum, sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel und Bestandteile von Metall und Glas en gros & en detail zu den billigsten Preisen empfiehlt die Lampen-Niederlage des

Victor Hoffer,

Budapest, Batvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude. 9269

„HUNGARIA“

Buchdruckerei und Verlagsverein

BUDAPEST,

Geopoldstädter Kirchenplatz 2,

empfiehlt sich zur raschesten und elegantesten Anfertigung aller Arten

von

DRUCKSORTEN

zu den billigsten Preisen.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, In und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Depositscheine zu den kulantesten Bedingungen.

Budapest, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

9242 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

In der inneren Stadt, Leopoldgasse Nr. 2, ist eine Herrschafts-Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche etc., zu vermieten.

In der Theresienstadt, Bällergasse Nr. 15, ein großes Magazin, ein Gewölbe, und eine aus 3 Zimmern, Küche etc. bestehende Gassen-Wohnung. 9335

Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Hausmeister.



9347

Zu festgesetzten Preisen

kauft man elegante Herrenkleider billiger nur bei Jakob Rothberger, f. f. Hoflieferant, Budapest, Christofplatz Nr. 2, erster Stod. — Provinz-Bestellungen prompt.

9026

Dezimalwaagen, Säcke, Fruchtplaten, Mühlsteine, Seidengaze,

Maschinenriemen

Gummiwaaren

Maschinenolivenöl

Kautschuck-Decktücher

billigst bei

Geitner & Rausch

Waitznerboulevard Budapest. Nr. 57,

Illustrirte Preis-Courante senden wir auf Wunsch ein.

9081

9313